

WUK INFO-INTERN

März
Nummer 2/02

GV: Diskutiert, gewählt

Xingu: Die indigene Nation

WUK-Dienststelle: Marketing

Volksbegehren: Sozialstaat



INHALT

<i>Diskutiert, beschlossen, gewählt – GV 17.2. (Rudi Bachmann)</i>	3
<i>Xingu – Die indigene Nation (Martina Dietrich)</i>	9
<i>Kunst in 3 Akten (Emanuel Danesch)</i>	10
<i>Volksbegehren Sozialstaat (Rudi Bachmann)</i>	12
<i>Abteilung Marketing – Heike Keusch (Claudia Gerhartl)</i>	14
<i>Eigeninitiative – Im_flieger (Sabina Holzer)</i>	17
<i>Blitzlicht: Susanna Rade (Claudia Gerhartl)</i>	20
<i>Termine, Ankündigungen</i>	21
<i>WUK-Forum am 4.2. (Rudi Bachmann)</i>	22
<i>WUK-Radio</i>	22
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	23
<i>Topics</i>	24

Meinung

<i>Profit versus Non-Profit – Hauskonferenz (Philipp Winkler)</i>	7
<i>Umgehen mit Macht (Rudi Bachmann)</i>	19

Titelblatt: Der kleine Onkel im Haus
Foto von Walter Berger, phoenix production

Beiträge, Ankündigungen: Möglichst mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) oder auf Diskette (virenfrei, nur die benötigten Dateien) ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Für Rückfragen unbedingt angeben: Name, Adresse, Telefon und WUK-Gruppe der Autorin/des Autors.

Gestaltung: 4000 Zeichen füllen eine Seite. Titel und Zwischenüberschriften: maximal 30 Zeichen. Fotos, Zeichnungen, Grafiken: Angabe der/des KünstlerIn.

Nächste Ausgabe: Anfang Mai. **Redaktionsschluss:** Montag, 22. April, 17:00 Uhr. **Offene Redaktion:** Mittwoch, 3. April und 8. Mai um 19:30 Uhr im *Info-Intern*-Büro (Dachkammerl im Mittelhaus).

EDITORIAL

Liebe Leute!

Der Fasching ist vorbei und Schluss mit lustig, denn die Fastenzeit hat begonnen. Abspecken ist das Motto im WUK. Die Hauskonferenz und die Generalversammlung haben gezeigt, dass das Budget für 2002 keine rosigen Zeiten in Aussicht stellt, und der österreichische Sozialstaat wird von der Regierung sowieso permanent demontiert (mehr dazu im Blattinneren).

Kindheitserinnerungen wurden pferdemäßig wachgerufen, slowakische Kunst war in der KHEX zu sehen, das überbeuerte Konzert der Gruppe „gotan project“ füllte die Halle, und der Frühling ist nicht mehr weit. Schnell noch schifahren gehen und den Winterspeck vorsorglich in Muskeln verwandeln, um etwaige Kraftanstrengungen besser zu überstehen.

Erfreulich ist, dass das *Info-Intern* dieses Jahr 7 Ausgaben herausgeben kann – und wir uns wie jedes Jahr bemühen werden, euch, geschätzte LeserInnen, am Laufenden zu halten. Ebenso schön ist, dass die Menschen in diesem Haus ungebrochen weiterarbeiten und bemerkenswerte Arbeit leisten. In den Bereichen wie auch in den Dienststellen sind alle bemüht, dem Haus diesen einmaligen Charakter zu geben, der immer wieder viele Leute in das Haus bringt und somit ein breites Spektrum an Kulturarbeit leistet. Hut ab und Applaus!

Ich bin jetzt fünf Jahre im Haus und auch ein bisschen stolz darauf, dabei sein zu dürfen und mit den vielen Leuten einen interessanten Lebensabschnitt in meiner Biographie zu verbuchen. Die Höhen und Tiefen prägen sehr, und es zahlt sich (meistens) aus, wie die bisherige Geschichte gezeigt hat.

Das *Info-Intern* (klein, aber fein) hat schon viele Jahre auf dem Buckel, dokumentiert unentwegt den Werdegang des Hauses und ist somit ein wichtiger Bestandteil der WUK-schen Geschichtsschreibung. Viele AutorInnen haben dazu beigetragen. Vielleicht bist du ja auch einmal darunter ...

Philipp Winkler

Diskutiert, beschlossen, gewählt ...

Bericht von der GV 17.2. von Rudi Bachmann

Technisch und organisatorisch funktionierte bei der Generalversammlung alles bestens, professionell von der Eingangskontrolle (Dank an Beate Arth und Andreas Schmid) und den aufliegenden Unterlagen (Dank an Wolfgang Mühlberger) bis Ton und Beleuchtung (Dank an die VA-Techniker). Kleine Ausnahme: Die Mikrofone sind so konstruiert, dass man/frau sie beim Hineinsprechen fast abschmuseen muss, damit der Ton seinen Weg findet (sie müssen deswegen auch für große und kleine Leute ständig verstellt werden); dies als kleine Anregung, vielleicht ist nächstes Mal die Perfektion noch perfekter.

Für die ewige WUK-Dokumentation wurde von Thomas Reidinger und Heinz Granzer (Video Alternativ) wieder fleißig gefilmt. Wer die eigene Wortmeldung (oder andere) noch einmal sehen will, wird bei ihnen sicher Gehör finden.

Wenn wir schon mit dem Rundherum beginnen: Das Buffet führte zu kleinem Murren, weil es nicht so zeitig und nicht so üppig war wie in den letzten Jahren. Da scheint es größere Sparmaßnahmen des Vorstands gegeben zu haben. Aber bitte, wir sind ja schließlich nicht zum Essen gekommen.

Sowohl eine SeniorInnen-Vertreterin als auch ein Vorstandsmitglied intervenierten bei der Gesprächsleitung (noch bevor sie überhaupt gewählt war), eine Pause einzuplanen. Das verweigerten wir allerdings hartnäckig, weil sich bei der Wahl eh immer eine große Pause ergibt und weil sich die Versammlung sonst noch weiter in den Abend gezogen hätte. Lob bekamen wir dafür keines, dafür geben wir aber gerne die Anregung weiter, das nächste Mal im Foyer gut funktionierende Lautsprecher aufzustellen, damit man/frau auch beim Buffet den Wortmeldungen lauschen kann.

Kurzfristig kam noch einmal Schrecken auf (bei mir zumindest), als ich Kuroshs berüchtigten Hund durch die Reihen wie-



Die Mitglieder des WSZ sind wieder zahlreich vertreten

seln sah, aber irgendwie gelang es seinem Herrl dann doch, ihn aus dem Saal zu verbannen. Ein zweites Hundchen, ein gepflegter weißer Pudel, war sowieso keine Gefahr, da es den Schoß seines Frauchens die ganze Zeit nicht verließ.

Und noch ein kleines „Rundherum“ in Sachen Rechnen: Vorstand (6 Leute) plus Geschäftsleitung (2 Leute) plus Gesprächsleitung und Protokollführung (3 Leute) macht insgesamt 11 Leute. Da nur 8 Sessel auf dem Podium vorbereitet waren, frage ich mich kurz, ob das wirklich nur ein Additionsfehler war, oder ob listig vorgesehen war, uns zur Gaudi „derer da unten“ ein bekanntes Spiel (abbrechende Musik, und immer ein Sessel zu wenig) spielen zu lassen.

Eröffnung und Info-Intern-Schlenkerer

Der Charme des Großen Saals umhüllte um 15:00 Uhr natürlich nur ein Häufchen Unentwegte und Treue. „Richtige“ WUK-IerInnen machen es anscheinend so: Sie wissen, dass es eh erst eine halbe

Stunde später anfängt – und kommen daher um eine dreiviertel Stunde später. Na ja.

Um 15:35 Uhr wurde die Versammlung vom Obmann eröffnet. Da waren 123 Stimmen da (bei etwa 70 Anwesenden), zum Vergleich: Bis zum Ende der GV waren insgesamt 195 Stimmen (ca. 130 Menschen) eingetrudelt. Trotz mickriger Anwesenheit aus manchen Bereichen also eine relativ gut „besuchte“ Veranstaltung.

Die etwa 60 Stimmdellegationen kamen natürlich wie immer zum allergrößten Teil vom rührigen WSZ. Die arme Erika Kysela hatte stundenlang alle Hände voll zu tun, die Stimmübertragungen ihrer MitarbeiterInnen richtig zuzuordnen und die Umbuchungen mit den Eingangstisch-MitarbeiterInnen zu managen.

Bei der Wahl von Gesprächsleitung (Claudia Gerhartl und ich) und Protokollführung (Philipp Winkler) stellte niemand die Frage, ob denn die GV ohne die Info-Intern-Redaktion überhaupt stattfinden könnte. Zu Recht natürlich, denn

es wäre sicher auch ohne unsere Mitarbeit eine gute GV geworden.

Dafür fragte Walter Hnat dann beim Thema „Reihung der Tagesordnungspunkte“, wann denn die Info-Intern-Redaktion endlich „rotieren“ und neue, junge Leute an die Zeitung lassen würde. Da wir alle drei keine Sesselkleber sind, geben wir seinen Aufruf hiermit gerne weiter: Also bitte Leute – meldet euch!

Bericht des Vorstands ...

Es war 15:40 Uhr und wir kamen zum Kern des Events, beginnend mit dem Bericht des Vorstands:

Johannes Benker gedachte zunächst Jonathan Browns aus dem WSB, der im

Vorjahr verstorben ist und berichtete dann über die starken Subventionskürzungen seit zwei Jahren, den Weggang von Barbara Bastirsch (Generalsekretärin) und von Sabine Schebrak (ÖPI) und die Reduktion der AMS-Subventionen. Weiters über die Installierung der neuen Geschäftsleitung (Hans Flasch), die Einstellung des „Triebwerk“, Personaleinsparungen, die Beratungen um die neue Betriebsvereinbarung (Gehaltsschema) und die Einführung eines neuen Controlling-Systems. Es folgten persönliche Reflexionen zu „20 Jahre WUK“.

Bis jetzt, so meinte Johannes, waren die Subventionen ausreichend zur Erhaltung des Hauses, durch die massiven Kürzun-

gen sind neue Maßnahmen notwendig, vor allem Finanzierung von außen und innere finanzielle Beteiligungen. Weiters: Der OE-Prozess (seit 1999) wurde im Vorjahr reduziert (von sieben auf zwei Zukunftswerkstätten), Christian Partner ist ausgestiegen.

Ruth Rieder wurde dann vom Obmann als Mediensprecherin vorgestellt, auch ihre Funktionen und Aufgabengebiete wurden kurz erklärt. Sie ihrerseits freute sich sicher über den Begrüßungs-Applaus, den sie bekam.

Sonstige Resümees des Vorstands: Volkstheaterkarawane wurde in schwieriger Zeit unterstützt und ist ins Haus „eingezogen“ und wieder ausgezogen, Vernetzungstopf (EUR 72.700,-) wurde fast ausgeschöpft, Aktion „Polizei und AfrikanerInnen“ (Sinrayehu Tsehay), WUK-Geburtstag (trotz Turbulenzen recht erfolgreich), Wettbewerb zur Fassadengestaltung, Lehmhütte (ohne Ecken), erstmalig ein Sommer im Hof, neue „20er“-WUK-Fahne vom BBK. Den Schluss des Obmann-Berichts bildeten umfangreiche Danksagungen.

Hannelore Moriz, die Kassierin, warf dann mit Flaschs Unterstützung am Laptop und mit Video-Beamer (oder wie das heißt) viele Zahlen an die riesige Leinwand und erörterte in vielen Details die Budgetzahlen – von denen leider nur ein Bruchteil schriftlich vorlag, aber dazu kommen wir noch später.

Der Succus der Aussagen der Kassierin: 2000 gab es ein Minus von EUR 41.400,-, 2001 war bei einem Minus von EUR 26.600,- sehr gut. Das Jahr 2002 wird schwierig, aber Optimismus ist angebracht, vorgesehen sind Erlöse von 2,56 Mio und Aufwendungen von 2,55 Mio EUR (davon 0,77 Mio variabel). Es gibt ein neues Controlling und eine neue Budget-Struktur – Haupt-Kostenstellen (VA-Betrieb, KHEX, B/A-Projekte, Selbstverwaltung) und Hilfs-Kostenstellen (Verein, Verwaltung, Marketing, EDV, VA-Technik).

Wen detaillierte Zahlen interessieren schreibe bitte an hans.flasch@wuk.at oder rufe unter 401 21-27 an.

und der Geschäftsleitung ...

16:15 Uhr – Heike Keuschs Themen waren die Veranstaltungen (Budget, Comedia I, Konzept und Zuschlag für Comedia II, Kinderkultur „Recht hat jeder“, Tanzwochen – erste gemeinsame Raumvermietung von Betrieb und Autonomie, Einstellung von „Kultur und Politik“, 10. Jugendliteraturwoche, Tanzfestival,



FOTO: WUK-ARCHIV

Mediensprecherin

Eine neue Stimme im WUK – eine neue Stimme für das WUK. Die Mediensprecherin Ruth Rieder stellt sich vor:

Seit Mitte Jänner bin nun auch ich in diesem Haus gelandet, jetzt nicht mehr als Zuschauerin, sondern als Mediensprecherin.

Meine Aufgabe wird es sein, langfristig dem WUK eine klare gesellschaftspolitische Stimme zu verleihen, das heißt, verstärkt Inhalte zu vermitteln, öffentliche Stellungnahmen zu politischen Themen (sofern WUK-relevant) abzugeben und Anliegen des gesamten Vereins nach außen zu transportieren und sichtbar zu machen.

Nach innen bedeutet dies: vernetzen, kommunizieren und koordinieren.

Denn dieses vielschichtige Haus mit all seinen Mitwirkenden bietet ein großes Reservoir an Inhalten, Werten, aber auch Wünschen und Vorstellungen.

Es wird keine leichte Aufgabe sein, das jeweils „Wichtigste“ herauszufiltern und allen gerecht zu werden. Das werde ich in Kauf nehmen müssen, denn öfters werden auch schnelle Reaktionen erforderlich sein, die nicht mit allen durchdiskutiert werden können.

Aller Anfang ist schwer oder besser: aller Anfang ist anders!

Und im WUK läuft vieles anders, als ich es in meinen bisherigen Berufstationen (Journalismus, Verlagswesen, Diplomatischer Dienst, „Ärzte ohne Grenzen“ und anderen) erlebt habe, aber manches doch ähnlich, vertraut und liebenswert.

In diesem Sinne freue ich mich auf eine gemeinsame, spannende Zeit and keep on moving!

Ruth Rieder

Telefon 401 21-78
(vorwiegend Montag bis Donnerstag),
ruth.rieder@wuk.at

Schwerpunkt Livemusik, Verbesserung Sommerangebot), ein kurzer Exkurs über die OE, die Kunsthalle Exnergasse (2001 etwa 8000 BesucherInnen), Verwaltung und EDV, Entwicklung des neuen Controlling, Vorbereitung auf das neue Vereinsgesetz, Marketing-Öffentlichkeit-Internationales, die Neugestaltung der WUK-Homepage (monatlich 26.000 Zugriffe), und der WUK-Geburtstag.

Weiters sprach sie über die Einstellung des „Triebwerk“, gezielte SponsorInnen-suche, internationale Vorhaben (World Social Forum, TEH Meetings, Changing Spaces) und Hausinternes (Xingu, WUK goes Controlling, Erstellung von Mailinglisten). Applaus, vor allem für die MitarbeiterInnen des Informationsbüros.

Hans Flasch referierte anschließend über die Beratungs- und Ausbildungsprojekte (AMS-Kündigung bei WUK-Domino, Einsparungen des AMS bei Monopoli, JP und Schönbrunn, vorläufige Kündigung des Vertrages seitens Schloss Schönbrunn, Neustart des Projekts BVL-Begleitung, Projektentwicklung für Info_Z, Neustart Mobiles Clearing) und die neue Struktur des Budgets und wandte sich dann den Budgetzahlen zu:

Fazit aus seiner Sicht: 2001 war ein erfolgreiches Jahr, der Verlust von 570.000,- aus dem Vorjahr konnte aufgefangen werden. Die Liquidität ist auf Grund schleppender AMS-Zahlungen problematisch, doch mit der Bank wurden schon neue Modalitäten ausverhandelt. Erstmals wird eine Fremdfinanzierung notwendig sein. Es wird mit einer Steigerung von 30% an Eigenmitteln gerechnet.

und auch der Rechnungsprüfung

Besonders umfangreich war diesmal der Bericht von Inge Holzapfel und Wolfgang Rehm (ab 17:10 Uhr), die sich offenbar viel Mühe gemacht hatten, den Dschungel von Zahlen, Umstrukturierungen und Neubewertungen zu durchdringen und einen detaillierten Bericht vorlegten. Sie referierten über Inventarlisten, Kassenprüfungen, Verrechnungsgeld, Rechnungen, WUK-Geburtstag, Organisationsentwicklung, Budgetdarstellung und die Rechnungsabschlüsse 2000 (ausgewiesenes Minus nicht „echt“) und 2001 und machten Anmerkungen zum Budget 2002 (Aussendung mangelhaft, sehr hohe Erlöse).

Ihre Empfehlungen: Verbesserung der Inventarlisten, mehr Sorgfalt und Rückversicherung bei der Auszahlung von Geldern, projektbezogene Abrechnungen (wie

WUK-Geburtstag, OE-Prozess), transparentere und inhaltlich kommentierte Budgetdarstellung, Dokumentation über die Bildung der Abfertigungsrücklagen, Gespräch mit dem Steuerberater zu unentbehrlicher Hilfsbetrieb und Budgetdarstellung.

Weiters wurde dem Vorstand empfohlen, dem WUK-Forum zumindest nach Ablauf des 1. Halbjahrs einen detaillierten Budgetbericht vorzulegen und die RechnungsprüferInnen auch während des Jahres in die Budgetbeobachtung einzubinden.

Diskussion

Die Diskussion (Generaldebatte zu allen Berichten, ab 17:35 Uhr) begann mit einer Replik der Geschäftsleitung auf den Rechnungsprüfungs-Bericht. In der Folge bekam die GL fast nach jeder Wortmeldung (Anfrage) das Wort für kurze Erklärungen. Hier sollen in Stichworten einige der angesprochenen Themen beschrieben werden:

Neue Betriebsvereinbarung: EUR 58.000,- sind für Gehaltsregulierungen im Budget 2002 vorgesehen, die kommenden Jahre sollen wesentlich geringer belastet sein (Flasch). Die Angestellten erwarten sich nach langen Jahren endlich einen Abschluss (Holper).

Strategiepapier der GL: Wurde trotz massiver Einwände unverändert als Grundlage genommen, alles Mögliche wurde nachträglich hineininterpretiert (Rehm). Es soll 2002 gemeinsam mit dem WUK-Forum überarbeitet werden, diesmal demokratische Erarbeitung (Flasch). Ein Strategiepapier ist längerfristig sehr wichtig (Holper).

Höhere Einnahmen aus Veranstaltungen: Gefahr, dass dann junge und neue Kunst/KünstlerInnen auf der Strecke bleiben (Holzapfel). Das VA-Büro achtet auf Qualität und darauf, dass es keinen kommerziellen Ausverkauf gibt, und wird am Jahresende das Programm auf einer Hauskonferenz präsentieren (Abbrederis).

WUK-Geburtstag: Vermarktung ist leider nicht wie vorgesehen gelungen (Keusch). WSB hat für „Inside-Outside“ große Beträge beigesteuert, der Verein WUK sollte zu den übernommenen EUR 2.200,- noch etwas dazulegen und nicht auf der Rückzahlung der EUR 12.700,- bestehen (Lindner).

Musik-Bereich: Ist von Comedia II durch „Lärmregelung“ betroffen. Möchte regelmäßige Veranstaltungen im Foyer machen (Leikermoser, Sturm). Das VA-



FOTO: WUK-HOME PAGE

Ein Äffchen und ein Pferd...

Der Kleine Onkel stand am 1. und 4. Februar vor dem Tor des WUK (und manchmal auch im Hof, um gefüttert zu werden). Das schwarzgepunktete Pferd von Pippi Langstrumpf machte Station vor dem WUK und ließ nicht nur geduldig ein paar WUK-Kinder aufsitzen, sondern erinnerte vor allem an die wunderbare Welt des stärksten kleinen Mädchens der Literaturgeschichte.

Und es erinnerte vor allem an deren Schöpferin, Astrid Lindgren: Geboren 1907 im schwedischen Smaland, hat sie mehr als 70 Bücher geschrieben und wurde unter anderem mit dem „Alternativen Nobelpreis“ und dem „Friedenspreis des Deutschen Buchhandels“ ausgezeichnet. Am 28. Jänner ist sie gestorben.

Astrid Lindgren hat über Kinder geschrieben und von Kindern erzählt, und in all ihren Werken spricht die große Liebe zu und der Respekt vor der Welt der Kinder.

Das WUK trauerte mit. Auch mit einer schwarzen Fahne am Haus und mit der Gestaltung eines Schaukastens.

Und es werden ihre Bücher immer wieder gelesen werden!

Frei nach der WUK-Homepage und dem Projektbericht von Walter Berger, welcher gemeinsam mit Andreas Dworak und Viktoria Popova die Idee hatte, zu Ehren von Astrid Lindgren eine surreale Aktion zu verwirklichen. Der mit Langstrumpf-Punkten bemalte Schimmel heißt übrigens „Puppe“. Schöne Fotos gibt es in der Marketing-Abteilung bei Martina Dietrich zu bewundern. rb

demokratie

Büro ist zu Verhandlungen bereit (Abbrederis). MusikerInnen sollen sich eine eigene Auftrittsmöglichkeit schaffen (Kronheim).

Geld und Ideologie

3-Jahres-Vertrag: Über eine Erhöhung wurde nicht verhandelt, nach Auslauf (2003) soll eine wesentliche Erhöhung erreicht werden. Die Einnahmen müssen durch Rücklagen im 1. Jahr und deren Verbrauch im 3. Jahr angepasst werden (Moriz).

Budget 2000: Der Abschluss wurde mit allen Mitteln schlecht „gestaltet“ (zusätzliche Abfertigungsrücklagen, Einnahmen aus Silvester-Veranstaltung ins nächste Jahr, nicht nötige Wertberichtigung wegen TEH, Anschaffungen von 2001 im Vorjahr gebucht), um 2001 ein besseres Ergebnis darstellen zu können (Holzapfel und andere; von der GL heftig bestritten).

Budget 2002 und 2002: Die Aussendung ist noch viel weniger transparent als es frühere waren, Informationen nur mündlich bzw. über Leinwand-Präsentation. Rechnungsprüfung war aufgrund mangelhafter bzw. später Unterlagen schwierig (Wagner u.a.). Es gibt keine rechnerischen und bilanzierenden Fehler; auch wenn der RP-Bericht nicht so toll aussieht, wurde nichts gefunden, um den Vorstand nicht zu entlasten (Rechnungsprüfung).

Neue Marketing-Anstellung für Sponsoring: Maßnahmen im Sommer wahrscheinlich noch nicht möglich, wenn die Arbeit erst jetzt beginnt (Smerhovsky).

Zahlungen der Bereiche an den Verein: Keine Betriebskosten, Autonomie soll sich stärken und nicht eine Symbiose mit Betrieb eingehen (Lindner). Die Möglichkeiten der Bereiche bzw. Gruppen müssen fair erörtert werden (Holzapfel).

Rolle der Autonomie im Haus: Bereiche sind individualistisch (7 Unter-Teilbeine zu einem der 3 Standbeine?) und untätig in der allgemeinen WUK-Politik und dürfen sich nicht wundern, wenn andere agieren, Autonomie und Demokratie sind wertvoll, Mitbestimmung und Selbstbestimmung sind in Gefahr (Kronheim), „Schrebergartenmentalität“ (Hnat).

Ideologie: Es gibt noch sehr viele Einsparungspotentiale im Haus. Wir müssen uns in Richtung eines Wirtschaftsbetriebs bewegen, sonst können wir uns das Haus nicht leisten (Flasch). 10-jährige Verkrustung der inneren Strukturen, die Waage

hat sich nicht gehalten, kein kapitalistisches WUK, aber ohne Anstrengungen geht es sicher nicht; das WUK ist etabliert; niemand hat Interesse mitzuarbeiten (Hnat).

Abstimmungen, Mitgliedsbeitrag

Die Abstimmungen nach der langen und erschöpfenden Diskussion (die wie üblich durch einen angenommenen Antrag auf Schluss der RednerInnenliste verkürzt wurde) begannen um 19:10 Uhr. Sie gingen ziemlich reibungslos über die Bühne. Hier die Ergebnisse:

Genehmigung des voraussichtlichen Rechnungsabschlusses 2001: 9 Gegenstimmen, mehrheitlich angenommen.

Entlastung des Vorstands (auf Antrag der Rechnungsprüfung): 4 Gegenstimmen, mehrheitlich angenommen.

Genehmigung des Budgetvoranschlags 2002: 24 Gegenstimmen, mehrheitlich angenommen.

Es folgte der einzige Antrag, der dieser GV vorlag, und dieser wurde ohne Wortmeldung auch gleich beschlossen, und zwar einstimmig: Der Richtwert für die WUK-Mitgliedschaft beträgt ab 2002 nun EUR 80,-, der Mindestbetrag EUR 20,- im Jahr.

Also bitte: Öffnet eure Herzen und eure Briefaschen und zahlt bitte bald ein, die Zahlscheine fliegen euch in den nächsten Tagen zu.

Wahl: Vorstand, Rechnungsprüfung

Ich will euch nicht auf die Folter spannen und mache es daher verkehrt herum, zuerst also das Ergebnis, der (übrigens in einem Wahlgang) für 2 Jahre gekürzte neue Vorstand – und zwar gleich mit der Funktionsaufteilung, die von der GV (mit 6 Gegenstimmen) bestätigt wurde:

Obmann ist wieder Johannes Benker, sein Stellvertreter ist nunmehr Christian Jungwirth,

Schriftführerin: Amanda Sage, Stellvertreter: Sintayehu Tsehay,

Kassiererin: Hannelore Moriz, Stellvertreterin: Erika Parovsky.

Die Wahlkommission, die diesmal sehr schnell arbeitete (Danke), berichtete über folgende Stimmen für die einzelnen KandidatInnen: Jungwirth: 143, Sage: 137, Benker: 131, Moriz: 115, Tsehay: 108, Parovsky: 101, Hans Lindner: 76, Sylvia Scheidl: 72. Die beiden zuletzt Genannten wurden nicht gewählt.

Vor Beginn der Vorstandswahl war es übrigens 20:05 Uhr, und 195 Stimmbezeichnungen waren ausgegeben. Die

Bestätigung der Vorstands-Funktionen erfolgte um 21:05 Uhr.

Während der Diskussion des Vorstands über seine Funktionsaufteilung wurden die Rechnungsprüfer (diesmal ohne -Innen) bestimmt. Aus 4 KandidatInnen (deren Suche sich wie so oft ein bisschen hinzog, was aber nichts machte, weil wir eh auf den Vorstand warten mussten) wurden zunächst Amadeus Kronheim und Wolfgang Rehm durch die meisten Zustimmungs-Stimmen auserkoren, anschließend wurden sie einstimmig für 2 Jahre gewählt.

Dank und Tratsch

Zwei Säulen des WUK sind nicht mehr in ihren Funktionen und wurden nicht so recht bedankt, also soll es hier nachgeholt werden: Walter Berger ist auf eigenen Wunsch aus dem Vorstand ausgeschieden und wird sich künftig wahrscheinlich wieder mehr seiner künstlerischen Arbeit widmen können. Und Inge Holzapfel war leider nicht zu überreden, noch einmal für die Rechnungsprüfung zur Verfügung zu stehen, sie wird in Bälde auch aus dem KJB ausscheiden – aber vielleicht, vielleicht, wer weiß, im WUK irgendwann etwas ganz Neues machen.

Von den Wortmeldungen unter „Allfälliges“ erlaubt mir, nur jene von Walter Hnat und Ulli Soyka zu erwähnen: Ersterer wünschte sich noch einmal eine „Verjüngung“ im Info-Intern – was wir als Appell gerne noch einmal weitergeben. Zweiterer gratulierte dem Vorstand und wünschte sich von ihm mehr Gesprächsbereitschaft und mehr Einbeziehung in die Organisationsentwicklung.

Um 21:35 Uhr (und damit um einiges früher als sie nach dem Plan der OrganisatorInnen maximal hätte dauern dürfen) schloss die Versammlung. Zu essen gab es, ich erwähnte die Sparmassnahmen schon, nichts mehr.

So wanderten wir ins Statt-Beisl und stellten dort ein paar Tische zusammen, um uns bei kühlen Getränken angeregt über das Erlebte zu unterhalten und alle noch offenen Fragen endgültig zu klären.

Profit versus Non-Profit

von Philipp Winkler

Interessant die Wandlung des Hauses vom autonomen zum „privatisierten“ Kulturbetrieb. Ups, zu weit gegriffen. Eigentlich geht es im Folgenden ja um die Hauskonferenz, die am 12. Februar von 18:00 bis 21:15 im Jugendprojekt-Gruppenraum stattfand, als Generalprobe zur Generalversammlung quasi. Anwesend waren etwa 25 Menschen aus allen (!) Bereichen und der Verwaltung sowie der gesamte (amtierende) Vorstand.

Es wurden drei Punkte abgehandelt. Erstens die Kandidaturen für den neuen Vorstand, wobei die alten Vorstandsmitglieder (Hannelore Moriz, Erika Parovsky, Johannes Benker, Christian Jungwirth und Sintayehu Tsehay) mit Ausnahme von Walter Berger wieder kandidieren und dazu gesellen sich Amanda Sage (BBK), Sylvia Scheidl (TTP) und der schon gewesene Obmann Hans Lindner (WSB).

Zweiter Punkt ist der Antrag des WUK-Forums, den Mitgliedsbeitrag von bisher mindestens EUR 18,17 auf EUR 20.- und den Richtwert von EUR 72,67 auf EUR 80.- zu erhöhen.

Zwei Minuten sind damit verstrichen, und nun folgt der riesige Budgetblock, der mich schon im Vorjahr an meinen Rechenkünsten zweifeln ließ. Aber nun wird Tacheles geschrieben.

Nullpunkt

Hans Flasch erläutert in seiner Funktion als WUK-Geschäftsleiter in Form einer Power-Point-Präsentation die Budgets von 2001 und 2002. Frage: Was bringt letztlich Power-Point, wenn mensch es eh nicht lesen kann? Mit Hilfe eines Projektors an die Wand geworfen wird das Dargestellte zum Zerrbild. Es ist unscharf, kontrastarm und somit größtenteils unleserlich.

Der langatmige Vortrag mit kurzem Sinne, um es an dieser Stelle gleich vorwegzunehmen, handelt im Grunde nur davon, dass das Budget 2001 auf Null steht und das jenes Jahr ein sehr fruchtbares war, die Aussichten für 2002 sich aber eher im Schlechtwetterbereich befinden.

Im Konkreten führt Hans aus, dass das AMS nur sehr schleppend zahlt (immer 40 % im sechsmonatige Rückstand, was

einen Minusbetrag von EUR 363.364.- ergibt) und durch eine „kostenseitige Korrektur“ EUR 72.673.- eingespart werden konnten, und zwar durch Stilllegung des „Triebwerk“ und einer Reduktion von 55 Stunden in der Verwaltung, was zu einer „Unterauslastung“ der ÖPI und der Internationalen Kontakte führte.

Quanta costa?

Die Budgetierung für 2002 wirft bei näherer Betrachtung interessante Fakten auf. Durch Index- und Biennalsprünge steigen selbstverständlich die Personalkosten.

Auf der anderen Seite wird aber viel in die Zukunft investiert. So wird beispielsweise ein Betrag von insgesamt EUR 8.200.- für Supervision, Coaching und Beratung mehr bilanziert (tatsächlich sind es zwei an unterschiedlichen Stellen ausgewiesene Beträge), wobei an anderer Stelle erwähnt wird, dass die Kompetenzen sich schon durchaus im Haus befinden.

Nachdem der Organisationsentwicklungsprozess von vielen Leuten im Haus als gescheitert betrachtet wird und Christian Partner sich in sein Delphinbecken zurückgezogen hat, fallen bei den Zu-

Afrosian Night

Afrika und Asien: Das scheinen zwei unvereinbare Gegensätze zu sein: Mathematisch durchkomponierte indische klassische Musik und polyrhythmische Klänge aus Afrika. Südasiatistische literarische Elemente zum intensiven Zuhören und ausgelassene, rhythmische Extase aus Afrika. In Afrika ist Tanz immer ein wichtiges Element bei allen Veranstaltungen, in Asien wird dagegen streng unterschieden in Tanz, Volksmusik und klassische Unterhaltungsmusik. Das ist das Bild, das wir in Europa von den Gegensätzen Afrika-Asien haben.

Was wir nicht wissen ist, dass in Westafrika Choral-Musik existiert, die nur zum Zuhören gedacht ist und nicht zum Tanzen. Was wir nicht wissen ist, dass die indische Tribal Music sehr wohl zum Tanzen einlädt. Was wir nicht wissen ist, dass die Hindus während religiöser Zeremonien als Teil des Rituals singen und tanzen. Was wir nicht wissen ist, dass in Korea eine ausgeprägte Trommel-Kultur existiert. Was wir ebenfalls nicht wissen ist, dass Voodoo in Westafrika ein Teil der Kultur der Joruba ist, ebenso wie in Teilen Indiens, wo indo-mongolische Völker leben.

Musik bleibt in Asien und Afrika nicht stehen, sondern ist ständig in Bewegung. Musik ist ein Teil der sich ständig wandelnden Kultur. Und Menschen wandern. Von einem Kontinent zum anderen. Wir leben im Zeitalter der Migration.

Es gibt Strömungen, die asiatische und afrikanische Elemente miteinander verbinden. Es entsteht eine transglobale Kultur, die nicht einem bestimmten Kontinent oder Land zuzuordnen ist. Dieser neue Musiktrend experimentiert mit Hip Hop, Jazz, Tribal, Dance Floor, Pop und anderen Richtungen von moderner elektronischer Musik.

Diesen Musikstil wollen wir bei einer Afrosian Night in Wien vorstellen. Die transglobale Band Transasia wird eine Kombination von afrikanisch-asiatischem Dancefloor vorstellen und Tanzperformances aus dem haitianischen Voodoo.

Zwei Kulturen treffen sich auch kulinarisch. Besonders leichte Snacks aus Afrika und Asien werden bei uns frisch zubereitet und angeboten.

Freitag, 26. April, ab 21:30 Uhr, im Monastery im 3. Bezirk. Leicht erreichbar mit U3, U4 und Bus 57.

Gruppe Exodelica und Interkultureller Bereich

hauskonferenz

kunftswerkstätten ein beträchtlicher Teil von immerhin von EUR 15.600.- weg. Löblicherweise sei hier zu erwähnen, dass der Vernetzungstopf fast verdoppelt wurde und zwar auf EUR 14.500.-.

Im Anschluss daran folgen Ausführungen über recht detaillierte und doch oberflächlich erläuterte Kostenerhöhungen und -senkungen in den Bereichen (alles in EUR):

Verein allgemein
(2001: 259.600.-; 2002: 303.300.-),
Verwaltung
(Personal: 2001: 429.100.-, hohe Abfertigungen; 2002: 270.700.-),
Marketing
(2001: 119.000.-; 2002: 290.800.-),
EDV
(2001: 49.400.-; 2002: 106.000.-, neue Anstellung).

Im Veranstaltungsbüro werden die Stunden für Theater und in der Kunsthalle Exnergasse die Stunden von Andrea aufgestockt, um in diesen Aufgabenkreisen effizientere Arbeit leisten zu können.

Flüssigkeit

Unter dem Titel „Kostenumlage – Wie verteilen sich die Mittel auf die Hauptkostenstelle?“ subsummiert Hans – im Folgenden stark gekürzt von mir –, dass das Start-Beisl als einziges ins Plus kommt, die anderen Abteilungen Selbstverwaltung, KHEX, Veranstaltungsbüro, Beratungs- und Ausbildungsprojekte sowie das Frauenzentrum sich sehr ins Minus tignern.

Verschörungstheorie: Das Wochenhoroskop des Sternbildes der Liquidität im IST 2001 zeigt, dass es einen ganz großen Gewinner gibt und zwar die Bank, an die immer eine ganze Menge Zinsen gezahlt werden muss, da das AMS, wie

schon oben erwähnt, und das Kulturamt so spät überweisen, dass das WUK automatisch ins Minus kommt. Und: „Zum ersten Mal in der WUK-Geschichte müssen wir fremdfinanzieren.“ (O-Ton Hans). Was heißen soll, dass gewisse Tätigkeiten wie z.B. die Tontechnik „outgesourct“ (die ökonomischen Fremdwörter fallen an diesem Abend wie die Blätter im Herbst) werden.

Weiters wird irgend ein möglicher Vertrag mit einem ominösen, ungenannt gebliebenen Handynetzbetreiber erwähnt, wo mit einem Schlag EUR 72.672.- verdient werden könnten. Angeschritten wird auch eine mögliche finanzielle Beteiligung seitens der Bereiche in der selben Höhe, aber die findet 2002 angeblich nicht statt, ausgenommen vom WSB, der sich wieder beteiligt (EUR 21.800.-).

Pizze

Um 21:12 Uhr schneit der unterdessen abgegangene Walter Berger wieder herein, diesmal mit drei Pizze, die er dem hungrigen Volk sponsert. Nach einem Loblied und einem gefüllten Magen geht es wieder voll in die Diskussion. Leidlich wird festgestellt, dass es zuwenig Kaffee gibt und überhaupt die Bewirtung zu wünschen lässt, aber Inge Holzapfel und ich beenden unsere Makulaturen und lauschen weiter.

De facto wird für 2003 das Rad wieder neu erfunden, da es keine längerfristigen Sicherheiten zu geben scheint. Geredet wird von verstärkter Professionalisierung, neuer Preisgestaltung, intensiverer Raumvermietung und mehr Geld. Ich komme mir vor wie bei einem Gespräch zwischen Microsoft und Andersen Consulting. Die einen wissen, was es am Markt gibt und

die anderen bringen schadhafte Produkte auf diesen.

Dann fällt das Wort „Controlling“ im Zusammenhang mit Bereichen, was Amadeus Kronheim zur Frage veranlasst, was denn die Bereiche nun tatsächlich in Zukunft beisteuern werden müssen und in welche Richtung diese Dynamik laufen wird. Rudi wirft ein, dass dies ja nicht ohne weiteres von Hans bestimmt werden kann, es muss natürlich vorher Gespräche darüber geben.

Schlüsselarbeit

Hans antwortet beschwichtigend, aber Heike bringt es auf den Punkt: Die Autonomie wird sich was überlegen müssen, in welcher Form „Deckungsbeiträge“ geleistet werden können. Der Gedanke gehe in Richtung „sozial gerechter Bewertungsschlüssel“, nach dem die Bereiche zahlen werden.

Amadeus erwidert, der TTP stecke ja sowieso viel infrastrukturelle Arbeit ins Haus, aber gezahlt werden könne eben nicht. Worauf Heike wieder repliziert, dass dies sowieso auf alle Bereiche zutrefe und halt eben dieser Bewertungsschlüssel nach unterschiedlichen Kriterien aufgebaut werden müsse, wie Leistungen im Haus erbracht werden.

Hier ergänzt Hans, dass ihm nichts einfällt, was eingespart werden könnte, ohne den Betrieb zu schädigen. Das „Triebwerk“ war leicht herauszunehmen, und es gibt noch einiges an „Einsparungspotentialen“.

Die Runde schließt pünktlich zum vorgenommenen Ende, und kleine Grüppchen diskutieren weiter.

Zitat

„Während zur Zeit des fordistischen Nachkriegskapitalismus weltweit eine gewisse Zunahme des rechtlich und ökonomisch gesicherten und sozialstaatlich abgedeckten Normallohnarbeitsverhältnisses zu verzeichnen war, scheint diese Normalität nun allmählich zur Ausnahme zu werden. Periphere und ungesicherte Lohnarbeit, Scheinselbständigkeit, die Ausbreitung „informeller“ Sektoren und marginalisierter Subsistenzproduktion bestimmen immer stärker die soziale Realität.“ (Joachim Hirsch: Vom Sicherheits- zum nationalen Wettbewerbsstaat. ID-Verlag Berlin 1998, S.139)



Gespannte ZuhörerInnen bei der GV

Xingu – Die indigene Nation

von Martina Dietrich



FOTO: ARCHIV MARTINA DIETRICH

Faszinierende Einblicke in die Kultur und das Alltagsleben der Xingu gewähren die Fotografien von Marcos Dierchxs. Die 14 Indianerstämme, die im Grenzgebiet der brasilianischen Bundesstaaten Mato Grosso und Para im Hochland des XINGU-Nationalparks leben, finden hier Schutz vor den Seuchen der Weißen und den bewaffneten Konflikten mit Fazendeiros und Gummizapfern, die den Regenwald abholzen.

Mehrmals im Jahr kommen sie zu Festen wie dem „Javari“ zusammen. Bei diesen Feiern entstanden besonders eindrucksvolle künstlerische Dokumente. Die Xingu tanzen für eine gute Ernte, Fruchtbarkeit, für den Schutz der Kinder und Frauen und für ihre Ahnen. Zugleich findet ein Austausch von Rohstoffen, Kunsthandwerk und Geräten statt.

Näher als kriegerische Traditionen sind den Xingu spirituellen Kulte. So kommt „Yamarikuman“, das Fest der Frauen, einem geranzten feministischen Ritual gleich. Ein anderer Mythos wird bei den „huka huka-Duellen“ der Männer wiederbelebt: Nach der Überlieferung hatten die Ahninnen das Krokodilfleisch satt, das ihre Männer Tag für Tag nach Hause brachten, traten in einen Sexstreik und verprügelten ihre Männer.

Viermal – jeweils 1 bis 2 Monate lang – reiste Marcos Dierchxs zu den Xingu um ihr Leben zu dokumentieren. Der 42-jährige Fotoreporter aus Porto Alegre (Südbrasilien) arbeitet für verschiedene Magazine und Nachrichten-Agenturen, veröffentlichte einige Bücher und präsentierte seine Fotografien in diversen Wanderausstellungen, z.B.: Ayrton Senna (1994), Formel 1 Rennen (1996), Begräbnis von Che Guevara, Kuba (1997). Derzeit arbeitet er an einem neuen Buch über die Tupamaro Indianer in Uruquay.

Als Ergänzung der Bildersprache von Marcos Dierchxs liest Dorothea Nürnberg aus ihrem Buch „... heimgekehrt unter das Kreuz des Südens – Impressionen aus dem Regenwald“, erschienen bei Haymon Verlag 2002.

Transatlantische Dialoge

„Brasil 2000“ im WUK war der Auftakt. Dann folgte „Austria 2001“ als Antwort. Im Rahmen dieses Festivals belebten 26 zeitgenössische österreichische MusikerInnen, Foto-, Film- und VideokünstlerInnen im Sommer letzten Jahres die Kunst- und Kulturszene von Rio de Janeiro und Porto Alegre.

Mit einer Reihe von Veranstaltungen sollen die von Sabine Schebrak und Irene Strobl (Verein for art) initiierten „Trans-

atlantischen Dialoge“ zwischen Brasilien und Österreich auch 2002 weitergehen.

Neben der Fotoausstellung „XINGU“, wird am 7. März im Rahmen des Akkordeonfestivals in der Sargfabrik Renato Borghetti zu hören sein, jener charismatische südbrasilianische Akkordeonist, der bereits bei Brasil 2000 das Publikum begeistert hat.

Weltsozialforum 2002

Anfang Februar beherbergte Porto Alegre zum zweiten Mal das Weltsozialforum. Die Gegenveranstaltung zum Weltwirtschaftsgipfel rief unter dem Motto „Eine andere Welt ist möglich“ gegen den unregulierten Freihandel als Quelle der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich auf.

Unter den 50.000 TeilnehmerInnen befanden sich ganz im Sinne der Nachhaltigkeit der transatlantischen Dialoge auch eine Reihe von VertreterInnen österreichischer Kulturinitiativen, um kulturpolitische Aspekte einer sozialeren Welt zu erörtern.

Thema des Workshops: Kunst und Kultur als Motor von gesellschaftspolitischen Veränderungsprozessen. Beteiligt waren der Initiator Gotthard Wagner (Sunnseitn), Sabine Schebrak (for art), Pascale Jeanne (Wochenklausur) und Christoph Kurzman (Charizma).

Xingu- Ausstellung

Xingu – Die indigene Nation. Ausstellung mit Fotografien von Marcos Dierchxs. Eine Koproduktion von for art & WUK International.

Vernissage: Dienstag, 12.3./19:00. Buchpräsentation mit Fotos von Marcos Dierchxs und Texten von Rozanne Rosa.

Finissage: Mittwoch, 20.3./19:00. Lesung von Dorothea Nürnberg „... heimgekehrt unter das Kreuz des Südens – Impressionen aus dem Regenwald“.

Im WUK-Projektraum, täglich von 14:00 bis 19:00 Uhr.

Kontakt: Sabine Schebrak, Irene Strobl (Verein for art) 403 38 40. Martina Dietrich (WUK International) 401 21-34

Labor für post-dramatisches Agieren 3.2

Im Labor für Performance und postdramatisches Agieren 3.2 kommt es zur Weiterführung der im Jänner Im_flieger begonnenen Auseinandersetzung mit Texten von Hannah Arendt und Maurice Merleau-Ponty.

Die bildende Künstlerin und Kunsttheoretikerin Michaela Pöschl sowie die Performerin Sabine Sonnenschein bringen ihre im Jänner gemachten Erfahrungen in den Laborprozess im TQW ein, an dem auch die Tanztheoretikerin Nicole Haitzinger, der Performer Martin Nachbar und der Philosoph Stefan Nowotny teilnehmen.

Das Spezifikum der Serie „Labor für Performance und postdramatisches Agieren“ ist ein kooperatives Aufeinandertreffen von PerformerInnen, SoundgestalterInnen, Kunst- und KulturtheoretikerInnen, PhilosophInnen sowie TheaterwissenschaftlerInnen, das es ermöglicht, voneinander Impulse zu erhalten und neue Ansätze zu erproben. Eine direkte Verbindung von Kunstpraxis und Theorieproduktion ist intendiert. Austausch und Research stehen im Vordergrund.

Es wird keine Produktion erarbeitet, sondern Skizzenhaftes, Prozesshaftes, an dem die BesucherInnen in unterschiedlicher Form partizipieren können, wird zu bestimmten Terminen öffentlich gemacht, und zwar unter der Prämisse des „pay as you wish“-Eintritts.

„Open Let“
(öffentlich) am Freitag, 19. und Samstag, 20. April, jeweils ab 18:00 Uhr.

Info:
www.wuk.at/sonnenschein oder
sabine.sonnenschein@wuk.at



Kunst in 3 Akten

von Emanuel Danesch

Das Gemeinschaftsprojekt „AKT 1 | AKT 2 | AKT 3“ war vom 9.11. bis 15.12. in der Kunsthalle Exnergasse zu verfolgen. Dabei handelte es sich um ein dreiteiliges Ausstellungsprojekt, welches künstlerische Positionen aus dem Bereich Film und der elektronischen Medien präsentierte. Parallel zu den Ausstellungen fanden Vorträge und Performances statt. Das Projekt war eine Kooperation von Best Before, Projektor und der Kunsthalle Exnergasse.

Best Before wurde 1996 von Rike Frank, welche Akt 3 konzipierte, gegründet und versteht sich als Verein für mediale Produktionen und Inszenierungen.

Best Before: „bearbeitet – produziert, kuratiert, konzeptioniert, erforscht, vermittelt, inszeniert – audiovisuelle (Genuss) Mittel entlang ihrer medialen Verfallsdaten und Haltbarkeiten.“

Projektor wurde 1996 von Dietmar Schwärzler und Mitgliedern des Fakultäts-Lehrgangs Film und Geisteswissenschaften der Uni Wien gegründet und versteht sich als Diskussionsforum für eine gezielte Auseinandersetzung mit Film, Video und Neuen Medien. Dietmar Schwärzler konzipierte Akt 2. Christine Braunersreuther konzipierte Akt 1

und studiert derzeit an der FHTW Berlin.

Akte

„Akt 1 – Die Macht der Gewohnheit“ lag ein Ausstellungskonzept zugrunde, welches auf das „Gewöhnliche, die Gewohnheit und das Gewohnte“ abzielte. Dazu waren Videoarbeiten zu sehen welche der gewohnten Wahrnehmung das gewohnt gewordene Medium (das bewegte Bild) durch ein Anderssein ihres Erscheinens („subversiven Ästhetik in Bild und Ton“) entziehen sollten. Durch Störung sollte so zu einer Auseinandersetzung beigetragen werden.

Die Screenings zu Akt 1 wurden von Performances und einem Vortrag begleitet.

„Akt 2 – Szenebilder (Auto-) Biographische Aspekte in der zeitgenössischen Medienproduktion“ lag seitens der Ausstellungskonzeption das Interesse an erarbeiteten Lebensgeschichten zugrunde. Ein Interesse also an der Konstruktion unterschiedlicher Lebensentwürfe und Identitätsmuster, deren Koordinaten mit diversen Bildern, Tönen und Erzählungen gesetzt wurden.

Dabei wurden audiovisuelle (Auto-) Biographien präsentiert, welche über den



Rahmen des Privaten hinausgehend historische Prozesse mitreflektieren.

„Akt 3 – Teil von ...?“ ging der Frage nach, wie diverse Prozesse in einem politischen, ökonomischen, ethischen, technologischen, medialen, kulturellen ... Kontext, welche sich ständig in Bewegung befinden, zu einer Konstituierung von Orten und Zugehörigkeiten beitragen.“

Die Frage ist, wie lassen sich Positionen des Sprechens herstellen, die in gleichem Maße getragen sind von der Erfahrung einer „De- und Entterritorialisierung“ und dem Wunsch einer Weltansicht Ausdruck zu verleihen, von dem Bestreben privilegierende Hierarchien zwischen dem „Fremden“ und dem „Eigenen“ zu demontieren und sich zugleich nicht von Architekturen bestehender Systeme zu lösen, diese nicht aufzugeben, sondern an ihnen teilzuhaben?

Das Moment des Reisens als Metapher oder konkrete Ausgangsbasis spielt hierbei eine zentrale Rolle.

Drei

Ich möchte näher auf Akt 3, speziell auf die Arbeit „These Are Not My Images (neither here nor there)“ von Irit Batsry eingehen: Irit Batsry wurde 1957 in Ramat-Gan, Israel, geboren, lebt und arbeitet seit 1983 in New York. Sie arbeitet hauptsächlich in den Bereichen Video und Installation. Ihre Videos produziert Irit Batsry in mehrere Jahre dauernden Arbeitsprozessen an verschiedenen Orten. Die Videoarbeiten konfrontieren meist mit Prozes-

sen der Abstraktion und Fragen nach Spuren des Sehens.

Bei Akt 3 war das Video „These Are Not My Images (neither here nor there)“-2000 zu sehen. Das Video verwebt Elemente aus unterschiedlichen Bereichen wie Essay, Dokumentation, experimenteller Erzählung ...

So werden die Grenzen von Dokumentarischem und Fiktionalem letztendlich fließend, und Kriterien eines wie auch immer gearteten Wahrheitsanspruches scheinen sich dabei aufzulösen. Eine Reise durch den Süden Indiens (Tamil Nadu) thematisiert Möglichkeiten der Repräsentation „fremder“ Kulturen, wozu die kanadische Kuratorin Nicole Gingras schrieb:

„Looking. Seeing. Listening. Moving in a landscape. Moving in memory. Seeing from a distance. How to preserve the distance that makes things exist, a distance in time and space, so hard to gauge and recalibrate every time?“

Die Problematik, die sich stellt, wenn der Versuch unternommen wird, sich einer „fremden“ Kultur anzunähern, um dabei ein Produkt (Film, Video, Erzählung ...) dieser Annäherung zu erarbeiten, ist nicht zu unterschätzen und dabei gar nicht so „gefährlich“, wenn der eigene Blick von „außen“ sozusagen gebrochen und der/die eigenen Standpunkte ebenfalls reflektiert, thematisiert und Bezüge zu „geteilten Differenzen“ transparent gemacht werden.

Theoretische Diskurse mit Tradition (Hal Foster- „Der Künstler als Ethno-

Ohne Dieter

Der Alternativschullehrer Jürgen Burgemeister alias Der'Was hat mit seiner Combo „Ohne Dieter“ eine Maxi-CD herausgebracht. Die geradlinige, ja geradezu minimalistische Nummer „Das Meer und die Wellen“ ist eine gelungene Apologie auf das Recht auf Ferien, die intensive Beziehung zur Ferne und das mangelnde Angebot in diesem Land.

Gemeinsam mit Di'Vision (Gesang, Melodica), Mechtlerova (Gesang) und Wi Li (Gitarre, Bass, Camping-Drum-Set) trällert der teilweise rappende Jürgen, der übrigens auch Text und Musik verfasste, im Crossover zwischen „Die Sterne“ und „Trio“. (Die Backvocals erinnern sehr an die Humpesisters!)

Die Heimproduktion gibt es zum Selbstkostenpreis von EUR 3,- bei Jürgen direkt im Schulkollektiv (WUK) oder elektronisch unter j.burgemeister@gmx.at.

Philipp Winkler

graf? ...) tragen aber teilweise auch indirekt dazu bei, Exklusionen zu festigen, indem warnende Gesten, von einem „falschen“ Verständnis und einer unzulänglichen Repräsentation „fremder“ Kulturen sprechen und somit vor einer „direkten“ Auseinandersetzung abraten zu scheinen.

Meiner persönlichen Meinung nach war die Ausstellung in ihrer Konzeption und Zusammensetzung sehr interessant und vielschichtig.

Volksbegehren Sozialstaat

zusammengestellt von Rudi Bachmann

Das Wichtigste zuerst: Die Eintragswoche für das Volksbegehren ist von Mittwoch, 3. April, bis Mittwoch, 10. April.

Mit dem Hinweis auf wirtschaftliche Zwänge läuft in Europa seit Jahren eine Offensive zur Schwächung des Sozialstaats. Politik kürzt Leistungen, schwächt Institutionen und untergräbt den Grundsatz der Solidarität.

Propagiert wird die Eigenvorsorge im Fall von Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit oder Alter. Verbesserungen im Bildungswesen, in der Jugendwohlfahrt, bei der Kinderbetreuung und bei sozialen Diensten für Pflegebedürftige werden zugunsten privater Marktösungen vernachlässigt. Armutsbekämpfung bleibt Lippenbekenntnis.

Neue Probleme wie die soziale Absicherung atypisch Beschäftigter, die Integration von ZuwanderInnen oder eine Grundsicherung im Notfall werden nicht als Herausforderungen an einen modernen Sozialstaat begriffen. In Österreich wird zur Zeit diese Politik gegen den Sozialstaat verschärft: Sie schwächt besonders seine vier Hauptsäulen, die Kranken- und Unfallversicherung, die Altersvorsorge, die Arbeitslosenversicherung und das öffentliche Bildungswesen. Unter der Devise „Sozialstaat schlank“ wird die Spaltung der Gesellschaft vertieft, Ausgrenzung und Verarmung werden gefördert. Diese unsoziale Politik richtet sich gegen die Mehrheit der BürgerInnen und begünstigt zugleich die Vermögenden.

Diese Entwicklungen unterminieren den Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Denn individuelle Freiheit und Demokratie bedürfen der materiellen Absicherung durch den Sozialstaat. Der Sozialstaat trägt zu besseren sozialen Chancen der in Österreich lebenden Menschen bei. Sozialstaatliche Politik ist für die meisten Menschen in unserer Gesellschaft unverzichtbar.

Der Text des Volksbegehrens

Dies gilt es in der Verfassung abzusichern:

Die UnterzeichnerInnen begehren folgende Ergänzung der österreichischen Bundesverfassung:

Dem Art 1 („Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volk aus.“) wird ein Absatz 2 angefügt. Dieser lautet:

„Österreich ist ein Sozialstaat. Gesetzgebung und Vollziehung berücksichtigen die soziale Sicherheit und Chancengleichheit der in Österreich lebenden Menschen als eigenständige Ziele. Vor Beschluss eines Gesetzes wird geprüft, wie sich dieses auf die soziale Lage der Betroffenen, die Gleichstellung von Frauen und Männern und den gesellschaftlichen Zusammenhalt auswirkt (Sozialverträglichkeitsprüfung). Die Absicherung im Fall von Krankheit, Unfall, Behinderung, Alter, Arbeitslosigkeit und Armut erfolgt solidarisch durch öffentlich-rechtliche soziale Sicherungssysteme. Die Finanzierung der Staatsausgaben orientiert sich am Grundsatz, dass die in Österreich lebenden Menschen einen ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage angemessenen Beitrag leisten.“

Beispiel MigrantInnen

Deutschkenntnisse sind nicht der wesentliche Teil von Integration. Denn auch MigrantInnen, die über ausgezeichnete Deutschkenntnisse verfügen, sind in hohem Maße benachteiligt. Integration beruht vielmehr auf dem Besitz von gesellschaftlichen und politischen Rechten, die ihnen in Österreich konsequent versagt werden. Integration bedeutet: Wahlrecht sowie Zugang zu Ressourcen wie Wohnungen, Arbeit und Medien.

Auf dem Wohnungsmarkt sind MigrantInnen extrem benachteiligt und erhalten beispielsweise in Wien keine Gemeindewohnungen, sofern sie keine österreichischen StaatsbürgerInnen sind; so leben 60 % der türkischen und 55 % der ex-jugoslawischen StaatsbürgerInnen in Substandardwohnungen und zahlen dafür wesentlich mehr Miete als InländerInnen.

Auch auf dem Arbeitsmarkt sind MigrantInnen grundsätzlich Ungleich-

heiten ausgesetzt: Die meisten der ausländischen ArbeitnehmerInnen arbeiten in den Bereichen Reinigungsdienste und Hausbesorgerarbeiten. Der zweitwichtigste Sektor ist die Baubranche und der Fremdenverkehr. Sie üben häufig Jobs aus, die auf Grund der Gesundheitsbelastungen, Arbeitszeiten und der Bezahlung InländerInnen wenig attraktiv erscheinen. Außerdem sind ausländische ArbeitnehmerInnen auch wesentlich häufiger als österreichische StaatsbürgerInnen von Wochenendarbeit, Nachtarbeit und Schichtarbeit betroffen.

Auch vom zentralen demokratischen Recht der Teilnahme an Wahlen sind MigrantInnen grundsätzlich ausgeschlossen. Österreich ist hinsichtlich der Möglichkeiten politischer Partizipation von MigrantInnen das Schlusslicht der Europäischen Union: „Drittstaatsangehörigen“, die die überwältigende Mehrheit der ausländischen Wohnbevölkerung in Österreich stellen, wird das aktive wie das passive Wahlrecht auf Bundes-, Landes-, und Gemeindeebene ebenso verweigert, wie das passive Wahlrecht bei Betriebsrats- und Kammerwahlen. Gleiches gilt für die Arbeiter-, Handels-, Landwirtschafts- und Ärztekammer.

Notwendige integrationspolitische Maßnahmen sind: Das allgemeine Wahlrecht für Drittstaatsangehörige. Das passive Wahlrecht bei Betriebsrats-, Arbeiterkammer- und Hochschülerschaftswahlen. Zugang zu allen Berufen im öffentlichen Sektor. Gezielte Personalzusammensetzungs- und Förderungspläne zugunsten diskriminierter Minderheiten. Zugang zu Wohnungen im öffentlichen Wohnbau und zu Wohnbauförderungen. Gleichstellung bei allen Sozialleistungen. Arbeitsbewilligungen für Flüchtlinge. Erleichterungen bei der Staatsbürgerschaftsvergabe sowie Forcierung eines Wohnbürgerschaftsrechts. Leitungsfunktionen für MigrantInnen im Integrationsbereich. Gesetzliche Bestimmungen zur Nicht-Diskriminierung für MigrantInnen.

VOLKSBEGEHREN Sozialstaat Österreich

3.-10. April 2002

Für unseren Sozialstaat. Jetzt!

☎ 0810 00 17 55

www.sozialstaat.at

Beispiel Kinder und Jugendliche

Kinder und Jugendliche werden in Österreich vorwiegend als Bestandteil von Familien, der Elternfamilie, definiert. Ihre eigenständigen Interessen, deren Befriedigung in hohem Maße über gesellschaftliche Strukturen gesteuert wird, geraten oft ins Hintertreffen. Kinder und Jugendliche werden nicht als handlungsmächtige Subjekte des politischen Geschehens wahrgenommen.

Die Politik muss Antworten auf die gesellschaftliche Rücksichtslosigkeit gegenüber jungen Menschen finden und vermehrte Partizipation von Kindern und Jugendlichen durchsetzen, z.B. durch Erweiterung der Handlungsspielräume der Kinder- und Jugendanwaltschaften, Senkung des Wahlalters, Förderung der experimentellen Formen der Kinder- und Jugendpartizipation (Kinder- und Jugendgemeinderäte, Partizipation im Bereich der Jugendarbeit etc.).

Bei der Diskussion um Kinderbetreuungseinrichtungen ist es notwendig, die suggestive Kraft des Terminus „Wahlmöglichkeit“ zu entzaubern: Kinderbetreuung ist nicht mit technischen Versorgungsleistungen zu vergleichen. Gefragt sind beständige, zuverlässige und qualitätsvolle Angebote. Dienste der Kinderbetreuung sind primär als Dienste für Kinder und nicht für Eltern zu gestalten.

Ganztägige Schulformen sind auszubauen. Die vertikale Gliederung des österreichischen Schulsystems (Volks- und Hauptschule, Sonderschule, AHS) soll aufgehoben werden. Die Integration behinderter Kinder muss zu einem durchsetzbaren Rechtsanspruch gemacht werden.

Aufgabe der Politik ist es, auf die Verfügbarkeit nicht-kommerzieller Freizeitangebote zu achten. Dort, wo soziale oder individuelle Bedingungen zur Benachteiligung, Gefährdung oder Hilflosigkeit von jungen Menschen führen, müssen gesellschaftliche Institutionen dafür sorgen, dass altersadäquate Hilfsangebote zur Verfügung stehen und leicht zugänglich sind. Diese Hilfen dürfen nicht individueller oder karitativer Initiative überlassen werden.

Beispiel KünstlerInnen

Soziale Sicherung für KünstlerInnen: Entgegen der landläufigen Meinung zählen KünstlerInnen zu den einkommenschwächsten Gruppen der Bevölkerung. 1 bis 2 % Spitzenverdiener in der Kunst prägen das Bild der künstlerischen Berufe

Danke

Danke muss auch einmal gesagt werden, grad an die, die immer so unauffällig arbeiten und daher kaum Dank kriegen. Also erstens: Herzlichen Dank an Wolfgang Mühlberger und die fleißigen WUK-Zivildienner – derzeit: Stefan Hafner und Moritz Majcen –, die verlässlich dafür sorgen, dass die Adresspockerln fürs Info-Intern ausgedruckt werden, dass sie gleich nach der Lieferung aus der Druckerei auf die Zeitschrift draufgepickt werden, und dass sie dann rechtzeitig zur Post gebracht werden.

Zweitens: Dank an die MitarbeiterInnen im Informationsbüro, die uns nicht nur mit Informationen über das Hausgeschehen vetsorgen, sondern auch dafür sorgen, dass ihr euer *Info-Intern* immer in den Fächern in der Eingangshalle findet.

Und drittens auch herzlichen Dank an die (für uns in der Regel unsichtbaren) Putz-Geister, die dafür sorgen, dass unser Büro am Dach des Mittelhauses von un- und vermeidbarem Schmutz und vom Inhalt der Mistkü-

bel befreit wird. Ja, auch sie sollen einmal vor den Vorhang.

Hand- und Kopfarbeit ist, machen wir uns da nichts vor, auch bei uns im WUK über weite Strecken noch fein säuberlich getrennt (ich will jetzt nicht spekulieren wo mehr und wo weniger, wahrscheinlich im Betrieb viel mehr als in den Gruppen; tschuldigung, jetzt hab ich doch spekuliert).

Eigentlich schade. Eigentlich sollte es im WUK nicht so sein. Eigentlich beim Info-Intern auch nicht. Eigentlich sollten wir nicht nur Redaktions- und Schreibearbeit machen, sondern auch selber layoutieren und adressieren und zur Post bringen und im Haus verteilen und aufräumen und putzen. Aber wir sind, ich sag's ehrlich, schon froh, wenn wir die allernotwendigsten Redaktions-Sachen hinkriegen, um die jeweils nächste Nummer fertigzustellen. Und über die Vereigentlichung hat sich eigentlich schon ein gewisser Hermes Phettberg köstlich genug ausgelassen.

Rudi Bachmann

und verdrängen damit die Tatsache, dass aus nahezu allen statistischen Erhebungen der letzten 30 Jahre dieselben Ergebnisse hervorgehen: bis zu 90 % der KünstlerInnen verfügen über ein geringeres Einkommen als das durchschnittliche Unselbständigen-Einkommen.

Ausschließlich auf Erträge aus der künstlerischen Arbeit beschränkt, erwirtschaften nur 20 % der KünstlerInnen ein höheres Einkommen als das Einkommen aus der gesetzlich garantierten Ausgleichszulage. Das künstlerische Einkommen von 80 % der KünstlerInnen liegt somit darunter.

Sozialrechtlich sind KünstlerInnen schlecht oder falsch abgesichert, Kollektiv- oder Gesamtverträgen vergleichbare Regelungen für ihre Berufsausübungen existieren so gut wie keine. Die politisch so oft beschworenen Rahmenbedingungen für künstlerische Tätigkeiten sind nicht vorhanden. Die angeblich großzügige, tatsächlich aber im europäischen Maßstab bestenfalls durchschnittliche Kunst- und Kulturförderung trifft gerade

für den Bereich der selbständigen künstlerischen Tätigkeiten am wenigsten zu.

Es lassen sich folgende dringende soziale und rechtliche Absicherungsnotwendigkeiten für KünstlerInnen ausmachen: Die Verwirklichung eines Künstler-Sozialversicherungsgesetzes nach dem Vorbild des deutschen Künstler-Sozialversicherungsgesetzes oder Wahlfreiheit in der Versicherung. Die Ablöse von individuellen Belohnungs- und Ausschlussstrategien in Förderungssystemen durch die Einbindung von KünstlerInnen in eine für sämtliche Bevölkerungsgruppen vorgesehene Grundsicherung. Eine grundlegende steuerliche Neubewertung künstlerischer Tätigkeiten, die der künstlerischen Praxis und nicht der Fortschreibung der bisherigen, auf die Profite von UnternehmerInnen zugeschnittenen steuerlichen Grundlagen entspricht. Die Einführung eines Urhebervertragsrechtes mit Ergänzungen im Urheber-Persönlichkeitsrecht (Überzeugungsschutz, Rückrufrecht).

Abteilung Marketing

Über die neue Dienststelle sprach Claudia Gerhartl mit Heike Keusch

Nun ist es kein Gerücht mehr, es gibt sie wirklich: die Dienststelle Marketing. Fünf Leute arbeiten hier immerhin, um viel Geld für's WUK zu lukrieren. Es sind dies: Heike Keusch (Leiterin, Kontakte zu SubventionsgeberInnen), Martina Dietrich (internationale Kontakte, Presse), Ines Nikolaovic (Homepage-Betreuung, Archiv, Corporate Design), Susanna Rade (Teamleitung Info-Büro, hausinterne Kontakte) und Christian Pfeiffer (Sponsoring).

Claudia: Nach etlichen Geburtswehen ist es ja nun so weit: Die neue Dienststelle Marketing ist komplett. Wie entstand denn diese Marketing-Abteilung?

Heike: Da muss ich etwas weiter ausholen. Im Jahr 2000 konstituierte sich eine Arbeitsgruppe, genannt „PR 2000“, in der alle Dienststellen mitarbeiteten, die damals Öffentlichkeitsarbeit für das Haus leisteten. Das waren das Veranstaltungsbüro mit seiner PR-Abteilung, die ÖPI und das Info-Büro. Unsere Aufgabenstellung war es, diese Dienststellen zusammenzuführen bzw. ein Konzept zu erstellen, wie diese Dienststellen effizienter arbeiten könnten. Das Ergebnis unserer Arbeit war, dass uns klar wurde, dass wir eine Marketing-Abteilung brauchten, auch wenn das bis dato keinen Stellenwert im WUK besaß.

An anderer Stelle gab es im Rahmen der Organisationsentwicklung einen Auftrag an die Zukunftswerkstatt Finanzen, deren Leiterin ich war, sich über die finanziellen Belange des Hauses mehr Klarheit zu verschaffen. Damit kam die Frage nach Marketing auf und was denn das überhaupt sei. Der Vorstand griff damals die Ideen auf und fixierte im neuen Geschäftsleitungsvertrag mit Hans Flasch, u.a. Punkten ein strategisches Marketingkonzept zu erarbeiten. Dem neuen Geschäftsleiter stand es frei, sich dazu eine Assistentin bzw. einen Assistenten zu wählen, und Hans Flasch bot mir diese Stelle an.

Im Zuge unserer Gespräche wurde klar, dass wir uns die Arbeit aufteilen müssen. Hans übernahm als Schwerpunkt das Controlling, ich das Marketing.

Controlling und Marketing

Claudia: Und daraus entstand das berühmt-berüchtigte Strategie-Papier?

Heike: Was daran berüchtigt sein soll, wenn man/frau von einer betriebswirtschaftlichen Analyse ausgehend strategisch plant, verstehe ich nicht. Ja, das entstand aus gemeinsamen Überlegungen bezüglich des finanziellen Rahmens des Betriebs. Klar ist, dass wir auf der Erlöse-Seite besser werden müssen. Wir haben sofort Einsparungen vorgenommen, 2001 haben wir die Stelle von Sabine Lasar gekündigt und das Triebwerk eingestellt. Fast gleichzeitig haben wir die Homepage aufgebaut, die sehr erfolgreich ist und ebenfalls ein nach außen gerichtetes Medium darstellt. Das Konzept der Homepage beruht darauf, dass die verschiedenen Bausteine mehrfach nutzbar sind, auch das Verschicken der Newsletters wird hinkünftig mit page-Bausteinen erfolgen.

Claudia: Es ist also nicht geplant, eine neue Zeitung zu starten?

Heike: Nein, wir können uns das nicht leisten.

Claudia: Was heißt nun Marketing genau in Bezug auf das WUK?

Heike: Es heißt, wir müssen einfach lukrativer werden. Wir müssen unsere Kooperationen ausbauen, wir brauchen Sponsoring-Verträge, Werbeeinschaltungen u.s.w. Diese Dinge zu lukrieren ist die Aufgabe der Marketing-Abteilung im Erlöse-Bereich. Im Image-Bereich bedeutet es politisches Lobbying, Vernetzungskontakte auszubauen und die Idee des Hauses nach außen zu transportieren.

Diese beiden Bereiche zu vereinen mag nicht immer leicht sein und ist auch gar nicht anzustreben, denn es kann schon vorkommen, dass etwa ein politisches Statement des WUK sich nicht unbedingt förderlich auf den Geldfluss auswirkt. Das heißt, die erlös-relevanten Dinge gehören zur Marketing-Abteilung, die neue Mediensprecherin Ruth Rieder hingegen ist direkt dem Vorstand bzw. Hans Flasch unterstellt, und sie ist zuständig für den Image-Bereich.

Ruths Aufgabe ist es, öffentlichkeitsrelevante Themen des Hauses aufzulisten

Neues WUK-Video

Endlich ist es da! Das Video zu „20 Jahre WUK“! Hans Granzer von Video Alternativ hat in einer knapp 90-minütigen Dokumentation einen Streifzug durch das WUK gemacht.

In ausgiebigen Interviews kommen Hans Flasch, Sintayehu Tsehay, Hans Lindner, Reinhard Hermann, Eugen Bierling-Wagner, Hans Erich Dechant, Wolfgang Rehm, Walter Berger, Natalia Kukelka, Lore Kleindienst, Rudi Bachmann, Eva Brantner und Vincent Abbeduto zu Wort.

Ein wenig zu männerlastig wird über Inhalte, Ideen, Probleme, Perspektiven, Strategien, Proporz und Etablierung reüssiert und philosophiert. Dazwischen sind Bilder aus vergangenen Zeiten und diverse Aktionen zu sehen: der lustvolle Bau der Lehmhütte

im Hof, ein Holzprojekt mit Kindern, die Gehzeugaktion am Gürtel, die VolkstheaterKarawane bei einer Anti-Regierungsdemo, die Palmers-Plakat-Performance von Contact Jam im Hof, die tanzende Sabine Sonnenschein vor dem Projektraum und „electronic kindergarten“ in den Museumsräumen.

Zum WUK gehört meines Erachtens auch das Frauenzentrum, das leider fehlt, gerade weil recht kontroverse Aussagen gemacht werden, die dem Ganzen einen pikanten, durchaus ehrlichen Touch geben.

Voraussichtlich ist das Video in den nächsten Wochen erhältlich. Es ist auf jeden Fall sehenswert. Vielleicht gibt es ja eine öffentliche Aufführung im Projektraum.

Philipp Winkler

und nach außen zu transportieren, sie soll Kontakte zu Medien herstellen, zu denen es noch keine Kontakte gibt, dazu brauchen wir eine genaue Zielgruppen-Analyse.

Interessant wäre es beispielsweise, Kontakte zu Fernsehsendeanstalten auch international aufzubauen, bei Diskussionen teilzunehmen u.s.w. Wichtig wäre unsere Präsenz überall dort, wo wir eine breite Öffentlichkeit finden.

Die neue Mediensprecherin

Claudia: Für wen ist die Mediensprecherin Ansprechpartnerin? Wer aus dem Haus kann sich an sie wenden?

Heike: Wenn es ein Thema für eine Gruppe gibt, kann sie sich selbstverständlich an Ruth wenden. Wir werden das alles noch genauer über das WUK-Forum und über die Bereichs-Plena kommunizieren.

Wie wir genau vorgehen werden, ist noch in Diskussion, und da sind wir uns auch noch gar nicht einig. Hans Flasch ist der Meinung, dass es zielführend sei, eine Themensammlung im Haus zu machen und damit nach außen zu gehen, ich glaube eher, dass wir es umgekehrt machen sollten.

Wir sollten eher darauf achten, was draußen passiert, und dann unsere Themen beisteuern.

Wichtig ist dabei auch eine Medien-Analyse, um zu sehen, welche Medien welche Inhalte auch positiv transportieren. Es kann nicht Ziel sein, in allen Medien vorzukommen und in den meisten davon negativ erwähnt zu werden.

Claudia: Wäre das auch eine Aufgabe der Mediensprecherin, hier auszuloten?

Heike: Unbedingt.

Claudia: Sammelt Ruth Ideen und trägt sie an die Leute heran oder kommen die Leute mit Ideen zu Ruth?

Heike: Wenn es gut läuft, gibt es hier einen Informationsfluss in beide Richtungen.

Wichtig ist es erst einmal, dass die Leute ein Bewusstsein dafür entwickeln, dass es diese Möglichkeiten im Haus gibt und diese dann auch entsprechend nützen. Presseaussendungen wird weiterhin Martina Dietrich machen, Ruth muss eher darauf achten, welche Themen überhaupt öffentlichkeits-relevant sind. Wir werden es ohnehin nicht schaffen, alles, was im Haus passiert, nach außen zu transportieren, weil sich die Öffentlichkeit ganz einfach nicht dafür interessiert.

Ruth ist für 30 Wochenstunden angestellt und kann daher allein von ihren

Kapazitäten nicht dauernd durch das Haus laufen und nachfragen.

Bis zum Sommer hat sie Gelegenheit, das Haus und seine Menschen in Ruhe kennen zu lernen, ab dann müssen eigentlich die Leute aus den Gruppen zu ihr kommen.

Internationale Kontakte

Claudia: Sollen auch internationale Kontakte gepflegt werden?

Heike: Ja, wobei es mehr um interdisziplinäre Kontakte geht. Viele Gruppen haben ohnehin internationale Kontakte, es soll eher darum gehen, diese Kontakte medial umzusetzen oder Netzwerke zu finden, die neue Möglichkeiten bieten.

Die internationale Zusammenarbeit hat sich in den letzten Jahren sehr verändert, die TEH-Projekte haben beispielsweise eine sehr unterschiedliche Entwicklung durchgemacht, das heißt, die Gemeinsamkeiten sind nur sehr gering. So etwas wie das Projekt „Kulturhauptstadt Kopenhagen“ wird es nicht mehr geben.

Heute haben diese Netzwerke andere Aufgaben, heute geht es mehr um die Vermittlung von Kontakten. Kulturaustauschprogramme nützen die internationalen Netzwerke, aber gemeinsame große Veranstaltungen gibt es derzeit so gut wie keine mehr.

Bei den internationalen Kontakten gibt es eine Arbeitsteilung zwischen Ruth und Martina. Martina betreut weiterhin die internationalen Kontakte und wird sich eher um die Finanzierungsmöglichkeiten kümmern, Ruth wird sich eher um den politischen Teil kümmern, das heißt, herausfinden, wer ähnliche Interessen hat u.s.w.

Claudia: Das heißt, Ruth und Martina werden eng zusammenarbeiten?

Heike: Ja.

Claudia: Ruth Rieder macht nun das, wofür Eva Brantner im Gespräch war?

Heike: Ja. Gescheitert ist die Anstellung Evas ja einerseits am internen Widerstand im Betrieb und andererseits daran, dass sie letztendlich nicht die volle Verantwortung übernehmen wollte. Eva wollte zwar die Themen sammeln, Leute suchen und sie zusammenbringen, aber sie wollte nicht selbst Stellung beziehen. Eva hätte auch noch die zusätzliche Aufgabe gehabt, das Know-How des Betriebes zu sammeln, diesen Bereich wird Ruth nicht übernehmen, da dies eine Überforderung wäre.

Meiner Meinung nach hätte das auch Eva überfordert, denn im WUK sitzen alle ziemlich auf ihrem Know-How, und im

Betrieb war man/frau sich nicht sicher, ob Eva die richtige Person für diese Aufgabe sei und ob es überhaupt jemanden gebe, der so eine Aufgabe erfüllen kann, denn jedeR, der/die heute vom WUK weggeht, nimmt leider seine/ihre Kontakte und sein/ihr Know-How zu einem erheblichen Teil mit.

Um die ganze Geschichte andererseits positiv zu sehen, muss ich sagen, dass die Diskussionen mit Eva erst dazu geführt haben, dass wir heute eine Mediensprecherin haben. Im WUK ist es ja immer wieder sehr schwierig, den Leuten eine neue Stelle, eine neue Idee zu erklären, da gibt es immer sehr viele Widerstände, und es ist sehr schwer, im WUK irgend etwas zu verändern.

Insofern ist die Stelle der neuen Mediensprecherin ein gutes Beispiel dafür, dass der Vorstand sehr konsequent an dieser Sache dran geblieben ist, Haltung gezeigt hat und es daher letztlich auch was geworden ist. Das ist im WUK eine große Leistung.

Claudia: Diese Personalpolitik ist für die Menschen im Haus aber oft nicht durchschaubar. Einerseits heißt es, wir müssen sparen und es kommt sogar zu Kündigungen, und andererseits werden neue Dienststellen geschaffen. Das ist für viele nicht nachvollziehbar.

Heike: Das glaube ich schon.

Claudia: Es ist sehr wichtig, solche entscheidenden Dinge gut über das WUK-Forum zu kommunizieren. Natürlich wird man/frau trotzdem nicht alle erreichen und schon gar nicht alle zufrieden stellen, aber immerhin ist so ein Großteil der interessierten WUK-Menschen eingebunden.

Es muss mehr Geld her

Heike: Ja, das stimmt. Ab 1. Februar gibt es in der Marketing-Abteilung noch ein neues Gesicht. Christian Pfeiffer, der in Zusammenarbeit mit dem Veranstaltungsbüro für Sponsoring verantwortlich ist.

Die Marketing-Abteilung hat die Aufgabe, in diesem Jahr auf der Erlös-Seite 72.700,- Euro einzubringen. Dies versuchen wir einerseits durch Einsparungen bei Strom, Heizung etc, also kostenseitig, andererseits durch außerordentliche Erträge bei den SubventionsgeberInnen und Sponsoring zu erreichen.

Claudia: Gibt es da schon konkrete Zusagen?

Heike: Wir werden versuchen, bereits bestehende Kontakte wie etwa zum Falter oder zum Standard auszubauen, wir

Medizinisches Wörterbuch

Paranoia, paranoide Reaktion. Systematisierter Wahn bei erhaltener Klarheit des übrigen Denkens, Willens und Handelns. Als Form der abnormen Erlebnisreaktion führt eine wahnhaftige Verarbeitung wirklich oder vermeintlich erlittener Bedrohung, Kränkung, Demütigung, Zurücksetzung und anderer erschütternder Beeinflussungen zur „Verrückung“ des Standpunkts, zum „Verrücktsein“. Die falsche Deutung entsteht meist auf dem Boden besonderer Konstitution, Überempfindlichkeit, Misstrauen, Verfolgungsgedanken, ängstlich gespannter oder expansiv mit Größenideen gefärbter Stimmung. Für den Wahn sind die Betroffenen völlig kritiklos und uneinsichtig. Auch die an sich normale Aufmerksamkeit ist im Sinne des Wahns gelenkt.

Aus: Klinisches Wörterbuch, Willibald Pschyrembel (Berlin, 1977) und: Wörterbuch der Medizin, Herbert Schaldach, (Stuttgart, 1980).

Ich weiß nicht recht, ob das ein Trost ist. Aber die Paranoia ist kein Wesensmerkmal unseres Hauses, sondern allgemein sehr verbreitet. (rb)

sind mit der Bank Austria im Gespräch, wir müssen uns den Kartenvorverkauf genau anschauen, die Musik ist ja unser Zugpferd, sie bringt viel junges Publikum, da gibt es sicherlich noch viel zu tun.

Der Pachtvertrag mit dem Stadt-Beisl wurde unsererseits gekündigt und muss neu verhandelt werden. Das heißt, dieser Betrag wird sich aus vielen Dingen zusammensetzen.

Claudia: Gab es nach dem Wahlsieg der SPÖ in Wien Neuverhandlungen über die Subventionshöhe?

Heike: Nein. Da wir einen Drei-Jahres-Vertrag abgeschlossen haben, ließ sich da nichts machen. Wir haben auch für den WUK-Geburtstag kein zusätzliches Geld

bekommen, abgesehen von der Investitionsförderung für die Fassadengestaltung. Insgesamt laufen die Verhandlungen für Zusatzsubventionen sehr zäh.

Claudia: Die Marketing-Abteilung arbeitet also jetzt vollzählig und hat auch konkrete Ziele. Das war aber nicht gleich von Anfang an so. Was waren die Anlaufschwierigkeiten?

Heike: Teilweise lag es an mir. Es war einfach Arbeitsüberlastung, ich machte zu viele verschiedene Dinge, bin aber dabei, das zu verändern. Auch der Geschäftsleiter war ganz neu und brauchte Informationen, um sich einzuarbeiten.

Ein großes Problem war weiters die budgetäre Situation. Die ist überhaupt unser Hauptproblem, täglich können Dinge passieren, die unsere Kalkulation über den Haufen werfen, es brauchen nur beispielsweise die Musikveranstaltungen nicht mehr so gut besucht werden, schon haben wir eine Krise. Wir brauchen unbedingt ein Instrumentarium, wie wir schneller auf solche Situationen reagieren können. Das bedeutet, dass wir auf Erlösseite marktwirtschaftlicher orientiert arbeiten müssen, wie jeder andere Betrieb auch.

Das sind Prozesse, die im WUK teils erst zu lernen sind. Da muss unser Controlling noch professioneller werden, aber auch der Arbeitsstil im WUK insgesamt.

Hier wird sich vieles verändern müssen. Und ich habe die Befürchtung, dass die Leute aus den Bereichen das noch nicht ausreichend realisieren. Es gibt noch zu wenig Sensibilität, die entsteht jetzt unter den Angestellten, vorn ist wie immer der Veranstaltungsbetrieb, wo es längst gelebt wird, aber sonst noch kaum. Daher bin ich sehr neugierig auf die Generalversammlung.

Das WUK muss professioneller werden

Claudia: Ich sehe das nicht so. Die Situation der Bereiche bzw. der Gruppen verschlechtert sich zusehends in alle Richtungen. Viele Gruppen bekommen aufgrund der Regierungs-Politik, die das WUK, aber auch die einzelnen Gruppen trifft, weniger Subventionen. Das bedeutet, sie müssen schauen, wie sie anderswo zu Geld kommen. Zusätzlich kommt dann noch das WUK und will auch Geld. Das heißt, die Basis ist doppelt getroffen.

Dazu kommt, dass es offensichtlich völlig unklar ist, was eigentlich von den Bereichen gewollt wird. Hans Flasch besucht die Bereichs-Plena, macht eine

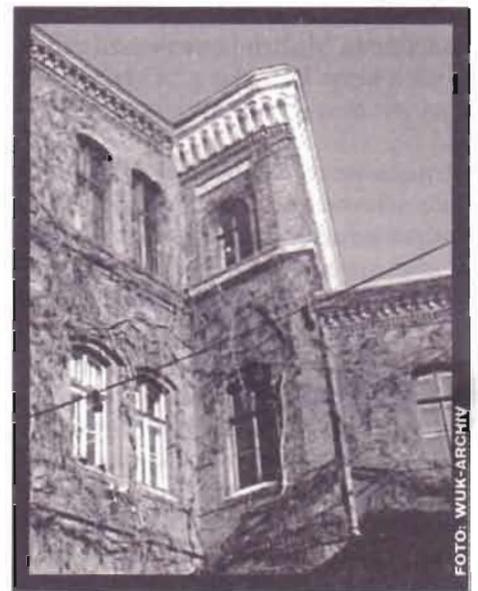


FOTO: WUK-ARCHIV

Power-Point-Präsentation des Strategie-Papiers und lässt alle ratlos zurück. Dann passiert lange Zeit nichts. Später heißt es, die Bereiche müssen 72.700,- Euro für das nächste Jahr aufbringen. Auf die Frage, was passiert, wenn das nicht gelingt, gibt es keine Antwort. Also eines ist sicher: Nachtragen werden die Bereiche ihr Geld dem Betrieb nicht, vor allem die nicht, die selbst keine Erlöse haben, wie beispielsweise der SIB, der KJB oder der IKB.

Heike: Ich denke, hier wird bewusst nicht kommuniziert. Das zeigt mir auch dein Statement. Hans hat dem Vorstand schon lang ein Bewertungssystem zu den Bereichsleistungen vorgeschlagen, es gibt ein Konzept zum nicht monetären Leistungsaustausch seitens des Wissenschaftsladens. Es mangelt nicht an Ideen. Meines Erachtens ist die Autonomie nicht gut beraten, alles beim Status quo zu belassen, nur weil's billig ist, und das haben auch viele dort längst erkannt. Die nötigen Veränderungen zu fördern und zu unterstützen wird auf alle Fälle unsere Aufgabe sein.

Claudia: Danke für das Gespräch.

Eigeninitiative, Eigeninitiative, Eigeninitiative

Sabina Holzer über „Im_flieger“

Seit November 2000 hat der TTP einen der Proberäume als Veranstaltungsraum adaptiert. Kunstschaffenden innerhalb und außerhalb des WUKs wird die Möglichkeit geboten, neben dem regulären Theaterbetrieb öffentlich zu werden. Im letzten Info-Intern waren die Grundgedanken des Im_flieger Projekts abgedruckt. Anita Kaya und Sylvia Scheidl waren wesentlich an der Planung und Umsetzung des Projektes beteiligt, das sie immer noch betreuen.

Sabina: Was waren eure Motivationen hinter diesem Projekt?

Anita: Im_flieger ist ein Raum von KünstlerInnen für KünstlerInnen und ist aus einem ganz existenziellen Bedürfnis entstanden. Wir wollten einen Raum für Experimente schaffen; für Ansätze, die den Rahmen der normierten Form sprengen, für offene Proben, für nicht fertige Dinge und diese öffentlich zugänglich zu machen. Auch für AnfängerInnen oder Leute, die noch nicht so viel Erfahrung haben. Es ist eine Eigeninitiative von und für KünstlerInnen.

Sylvia: KünstlerInnen sollen in ihrem Handeln möglichst autonom gemacht werden. Er/sie soll tun, was und wann immer er/sie möchte. Um Dinge und Ideen auszuprobieren, ohne eine „theatertechnische Ausformung“ gefunden zu haben. Wir wollen nicht im herkömmlichen Sinn Programm machen, wir gehen nicht auf einzelne Leute zu und laden sie ein. Die Leute sollen zu uns kommen und Vorschläge bringen.

Das braucht natürlich Eigeninitiative

Anita: Wir wollen Unterstützung anbieten. Die Leute können auf eigene Initiative ihre Dinge präsentieren. Wir sind nicht diejenigen, die vorbestimmen, was hier passiert oder passieren soll.

Sylvia: Und wir versuchen es möglichst unkompliziert zu machen. Und das ist jetzt ein Feedback, das immer wieder kommt: es ist unkompliziert, die Schwelle, sich zu entscheiden, ist nicht zu hoch.

Man/frau kann einfach sagen: Okay, das mach ich jetzt wirklich! Das will ich ausprobieren!

Sabina: Was für eine Unterstützung kann ich mir da vorstellen?

Sylvia: Als Basis den Raum und Unterstützung rund um die Performance. Dann die Öffentlichkeitsarbeit, d.h. Einbettung in die Hausbewerbung, Presseausendung von der Pressestelle des Veranstaltungsbüros. Wir vom Fliegerteam bauen auch ein Datenbank und Kontakte auf.

Kommunikation unter den Leuten fördern

Sabina: Habt ihr das Gefühl, das Publikum weiß: „Ich schau mir ein Experiment an“ oder: „Ich bekomme Unfertiges zu sehen.“, oder: „Das ist eine erste Arbeit.“? Ist es wichtig, dass die ZuschauerInnen eine anderen Erwartungshaltung haben?

Eine Einer

Arbeitet an IIII. Mitmachen ist möglich. Oder: Anwesende nehmen teil. Oder: wer kommt ist da.

Während ihres Performance Projekts waren Viki Berger und Wolfgang Dangel im Februar schon im Tanzquartier. Von 22. bis 26. April werden sie wieder dort zu besuchen sein.

Mit der Zeit etwas anfangen ist ein Vorhaben, das erwartet wird. Unter bewährten Bedingungen wird von den Beteiligten Nähe hergestellt, sie greifen auf ihre Vorräte zurück. Wenn auch alle Zeit der Welt zu wenig ist, ist eine Aufgabe haben genug, um vom Nutzen der Verschwendung abzusehen und einer einem beim Verbrauch Recht geben zu können.

Mühevolle Sprünge vom allgemein Gesagten zum bewegten Einzelfall

Anita: Ich glaube, es ist auf beiden Seiten ein Lernprozess: Für die Leute, die etwas zeigen und für diejenigen, die zuschauen. Selbst wenn da steht „Experiment“ oder „prozesshaft“, dann heißt das noch nicht, dass die ZuschauerInnen wissen, wie sie reagieren und damit umgehen sollen. Es ist natürlich auch ein Lernprozess, sich auf eine andere Art in die Auseinandersetzung hineinzubegeben. Die ZuschauerInnen werden mehr als Teil des Ganzen gesehen und nicht nur als KonsumentInnen. Es ist eine interessante Frage: Was heißt es, Publikum zu sein und eine Performance zu sehen? Du bringst eine bestimmte Kategorie von Erwartungen mit und die werden vielleicht nicht immer erfüllt. Okay, da kommen wir wieder darauf zurück: Was ist das für ein Ort? Ah ja, das ist ein Ort, wo das möglich ist.

scheinen geeignet, lästige Erwartungen zu verschleiern und dazu in der Lage sein genügt auch. Dieses Mal hört eine einer nicht auf, die Gelegenheiten zu begreifen, die sich bieten. Daneben unterscheidet mehr als eine einer, was dieses Mal gemeinsam ist, und was andere aneinander hängen, teilen sie auch. Die Sorge beim Zusammenarbeiten gilt den Entscheidungen für die besondere Gelegenheit, dass dem, was Anwesende vergegenwärtigen, Interesse geschenkt wird, dass keine Fragen beantwortet werden, die nicht gestellt werden, dass das Urteilsvermögen warten kann.

Info: viki.berger@wuk.at
Tanzquartier Wien: 1070 Wien,
Museumsplatz 1, <http://www.tqw.at>

Manchmal ist etwas total Spannendes dabei und manchmal nicht. Vielleicht noch mehr als in einem normalen Theater, obwohl ich das im Grunde nicht glaube.

Sylvia: Im „normalen Theater“ wird es vielleicht nicht so leicht gesagt. Da kommen eher die Kategorien: Das ist gut oder das ist schlecht. Spannend ist gut und langweilig ist schlecht. Mich interessiert es mehr, einen Raum anzubieten, wo es darum geht, was nimmt man/frau wahr, was löst das aus, was kommuniziert sich, was und wie erfahren es die anderen. Es finden ja tatsächlich immer wieder Gespräche nachher statt, informell und auf organisierte Weise. Die ganze Gruppe setzt sich zusammen. Eine Zuschauerin erfährt von der anderen, wie es ihr ergangen ist; von Leuten, die einander vorher nicht gekannt haben.

Ein politisches Projekt

Anita: Im flieger ist ein Raum, wo wir zu jeder Zeit zeigen können, was wir wollen. Niemand kann uns dreinreden. Ganz egal, ob wir Gelder kriegen oder nicht, ob es in ein Festival passt oder nicht, ob es ein VeranstalterIn mag oder nicht. Wenn wir nirgends mehr spielen können, hier können wir spielen. Das ist ein großes Potential und hat einen sehr hohen Wert.

Vor 15 bis 20 Jahren war das WUK bezüglich Proben und Aufführungen ein totaler Freiraum. Am Anfang konnte jedeR tun was er/sie will, im Großen Saal, in irgendeinem Raum, egal. Alles was hier entstanden ist, ist aufgrund der Eigeninitiative der Leute entstanden. Ich glaube, dass viel von dem, was jetzt in Wien existiert, dadurch möglich wurde. Wir sollten uns das nicht nehmen lassen. Weder innerhalb des Hauses noch im Gesamtkontext. Es ist zwar eine andere Zeit, aber trotzdem ist es notwendig, für diese Bedürfnisse Struktur und Form zu finden.

Es gibt ja mittlerweile schon relativ viel Infrastruktur. Durch das Tanzquartier nochmals. Aber diese Spielorte haben andere Voraussetzungen: Man/frau zahlt z.B. ca. EUR 365,- allein um den Raum einen Abend zu mieten. So ein Ort wie der Flieger sind wesentlich, um ganz nahe an der Basis Möglichkeiten zu schaffen. Am Anfang der Arbeit musst du an der Basis Erfahrungen machen und Vertrauen finden.

Sylvia: ... und immer wieder zu ihr zurückkommen können. Es ist auch für erfahrene Leute wichtig, ausprobieren zu können. Nicht irgendwem, der sie ein-

kauft, einen Erfolg voraussagen oder versprechen müssen. Sie sollen niemandem etwas versprechen müssen, niemandem ein Gelingen schulden. Für mich ist das auch ein gesellschaftliches Projekt, zu sagen, dass Misslingen oder das mögliche Scheitern eine sehr wertvolle Möglichkeit sind. Auch für ein Publikum.

Es funktioniert

Sabina: Wie schaut es mit Zusammenarbeiten aus?

Sylvia: Im letzten Jahr mussten wir die inneren Strukturen klären und schauen, was wichtig ist zu etablieren. Wenn man/frau vernetzt und offen sein will, dann braucht es nicht nur die Bereitschaft, sondern auch Einsatz, und da haben wir leider Kapazitäts-Engpässe. Da konnte Zusammenarbeit mit anderen Bereichen oder Institutionen leider nicht passieren. Das ist die reale Situation. Das ist auch der Kompromiss, den wir als Schaffende auch eingehen müssen, weil wir nicht hauptberuflich arbeiten.

Anita: Es war viel Arbeit und bedurfte viel Kommunikation, Regeln auszuhandeln und Vertrauen aufzubauen, damit es jetzt so gut funktioniert. Im Haus eröffnen sich Möglichkeiten, wenn man/frau kooperiert und kommuniziert. Für mich ist das auch ein gutes Beispiel für die Organisationsentwicklung: Es kann funktionieren! Dinge werden möglich, die sonst nicht möglich wären und das ist toll!

Ausprobieren wie es ist

Sylvia: Wir wollen in Zukunft noch klarer machen, dass es hier alle Möglichkeiten gibt, ungewöhnliche Formate auszutesten.

Anita: Bei Modul 1+1 (OYA Prod.) haben wir z.B. entschieden, das Stück zwei Mal hintereinander zu machen. So etwas geht normalerweise nicht. Es hängt natürlich immer davon ab, woran du arbeitest, wo dein künstlerisches Interesse gerade liegt. Was nehme ich mit zum Weiterarbeiten? Was untersuche ich?

Sabina: Ihr meint, es passieren eigentlich meist die üblichen Formate von Abendperformance und nicht: „Ein Wochenende lang sieben Mal dasselbe Stück?“

Anita: Es gibt auch die Möglichkeit, jemanden einzuladen, um etwas zu kuratieren und zu gestalten. Du kommst dann mit dieser Person zu uns und wir schauen, wie wir euch unterstützen können.

Sylvia: Also Eigeninitiative über das eigene individuelle Kunstschaffen hinaus.

Formen, wo du sagst, diese Thematik, diese Theorie, Auseinandersetzung interessiert mich.

Sabina: Also auch Projekte mit einer längerfristigen Planung. Habt ihr eigentlich viele Anfragen? Musstet ihr schon einmal eine Auswahl treffen?

Sylvia: Wir haben uns für „First come first serve“ entschieden. Das war eine recht lange Diskussion. Wir haben dann pragmatisch entschieden, keine Entscheidungsschleuse einzubauen, damit nicht KünstlerInnen über andere KünstlerInnen entscheiden. Bis jetzt hat das gut funktioniert.

Anita: Das ganze Projekt wird getragen von Leuten, die schon länger in diesem Feld arbeiten und auch Know-how in der Organisation haben. Für mich ist es auch ein Projekt, wo ich meine Erfahrung, mein Wissen investiere für Jüngere, die es noch nicht haben. Wir schaffen eine Basis, wo andere reinwachsen können. Wenn ich weggehe, bleibt die Struktur bestehen.

Wertvolles Unfertiges

Sabina: Wo seht ihr den Unterschied zwischen „Experiment“ und „Produkt“?

Sylvia: Vielleicht ist es nur ein Konstrukt, um bestimmte Dinge möglich zu machen. Um anders gesehen zu werden, um zu behaupten, man/frau kann anders sehen. Wenn ich sage: „Schau dir ein work in progress an!“, oder: „Schau dir ein Experiment an!“, ist es eigentlich eine Aufforderung, in den Köpfen etwas loszulassen, sich einen Meter nach links oder nach rechts zu setzen. Ob es schlussendlich eine gültige Kategorie ist oder ob es auf diese Kategorie ankommt, weiß ich nicht.

Ich habe eine Ausstellung von Cezanne gesehen und erfahren, dass seine Arbeit in seiner Zeit sehr kritisiert wurde. Es wurde gesagt, sein Werk sei nicht ernst zu nehmen, weil es unfertig wäre. Eine Skizze. Unvollkommen. Das ist immer wieder eine Kritik an Arbeitsformen, sie sind unvollkommen, nur ein work in progress, und sie werden dadurch abgewertet. Ich habe das Gefühl, es ist extrem zeitabhängig, was als Fragment gelesen wird, was als Fragment für sich steht, weil es ein Fragment ist, oder wann und wo die Dimension des Fertigen so wertvoll wird.

Für Information, Projekte und Ideen: 403 10 48 oder: imflieger@wuk.at. Veranstaltungshinweise im monatlichen WUK-Folder oder unter www.wuk.at

Umgehen mit Macht

von Rudi Bachmann

Der Umgang mit Macht ist sowieso ein schwieriger (außer für Machtmenschen natürlich), im WUK ist er wahrscheinlich noch schwieriger als sonst wo. Macht und Demokratie, noch dazu „Basis“-Demokratie – wie soll sich denn das bitte überhaupt vertragen? Ja, das ist eine der zentralen Frage, an der ein Haus wie das WUK eigentlich kiefeln sollte (nicht jedes Problem besteht aus Geld).

Nun, klar ist, dass wir lang schon ein viel zu großer Verein sind, als dass „alle“ „überall“ informiert sein, mitreden, mitbestimmen könnten. Deshalb gibt es auch den Vorstand und die Geschäftsleitung und die Dienststellen-LeiterInnen (aber auch z.B. FunktionsträgerInnen in Bereichen und Gruppen). Und die haben alle die Macht, Entscheidungen zu treffen, ohne ständig zurückfragen zu müssen. Hier ein kleines P.S. für RomantikerInnen: Das war in Wirklichkeit von Beginn des WUK an so, da gab es zum Beispiel Funktionsgruppen, die Entscheidungen nicht nur vorbereiten, sondern auch trafen.

Was kann nun von den InhaberInnen von Macht im WUK gerechterweise verlangt werden? Vor welchen Entscheidungen sollen sie die Zustimmung eines größeren Kreises einholen? In welchen Angelegenheiten sollen sie vorher ein kleineres oder größeres Gremium um seine Meinung fragen? Wann müssen sie wen vorher wenigstens informieren?

Sicher wird niemand wollen, dass zu jeder Frage eine Generalversammlung oder Haus-Vollversammlung einberufen wird. Nicht einmal das WUK-Forum kann und soll wegen jeder Entscheidung gefragt werden. Nein, wegen jeder Entscheidung nicht – aber es gibt tatsächlich solche, wo es gerechterweise verlangt werden muss.

Macht selber ein Hakerl

Regeln werden sich dafür nicht aufstellen lassen, taxative Aufzählungen werden nicht möglich sein, aber im Prinzip sollte es meiner Meinung nach schon so sein: Je weitreichender eine Entscheidung ist, je größer die Änderung ist, die sie für das ganze Haus und die im WUK Tätigen bedeutet, desto mehr Leute sollten gehört werden und mitentscheiden. Und zwar auch dann, wenn

es nach den Vereins-Statuten nicht „notwendig“ sein sollte. Denn wir sind schließlich im WUK und wollen mehr Demokratie als die draußen.

Tja, macht selber einmal Hakerln, wo eurer Meinung nach die GV (die WUK-Mitglieder) oder das WUK-Forum (die VertreterInnen der Bereiche) mitreden bzw. mitentscheiden sollen: Das Outfit des Hauses? Ein Strategiepapier mit finanziellen Konsequenzen für alle? Vereinbarungen zwischen Betrieb und Autonomie? Bauliche Veränderungen? Die Struktur der Verwaltung? Die Gestaltung und die Verwaltung der Räume? Das Bild des Hauses, also zum Beispiel politische Aussagen in der Öffentlichkeit? Die Richtlinien für Veranstaltungen und Ausstellungen? Ergänzt die Liste bitte.

Unzufriedenheit und Tiefschlaf

Auf der einen Seite sehe ich immer mehr WUK-Menschen im Tiefschlaf. Nicht nur die Hälfte der TeilnehmerInnen der Generalversammlung, die zwar von Beginn bis zum Schluss brav auf ihren Sesseln sitzt, aber inhaltlich offensichtlich kaum teilnimmt und sich nicht einmischt. Nein, viel mehr die vielen Leute in den Gruppen, die anscheinend froh sind, hier ein billiges Quartier gefunden zu haben und sich gerne verwalten lassen (auch bereit sind, dafür zu bezahlen), nur, damit sie sich nur nicht selber engagieren müssen.

Auf der anderen Seite sehe ich die InhaberInnen von Macht, die nicht mehr wie früher so behutsam und vorsichtig und bescheiden – also auch so basis-demokratisch wie möglich – mit ihr umgehen, wie das noch vor Jahren der Fall war. „Ich hab die Verantwortung und daher entscheide ich“ (und ihr könnt euch runterlassen), oder „Ich bin der Sowieso und das ist meine Verantwortung“ (Punkt, aus, Schluss der Debatte) oder „Das WUK muss ein Wirtschaftsbetrieb werden“ (basta, das hat Gott entschieden). Das sind neue Töne, bei denen ich Gänsehaut kriege.

Die Distanz zwischen Regierenden und Regierten wird im WUK allmählich größer. Wenn wir nicht schnell dafür sor-



gen, dass die eingerissenen Unsitten wieder ausreißen. Wohlgermerkt: Nicht nur die Unsitten der Regierenden, sondern auch und besonders diejenigen der SchläferInnen, der MieterInnen, der KonsumentInnen, derer, die zahlen und sich verwalten lassen wollen.

Ich nehme als Beispiel, was von den Mächtigen in letzter Zeit so gerne zitiert wird: das Strategiepapier. Niemand kann mir erklären, warum ein solches Papier (auch in seiner Analyse) nicht mit allen Interessierten diskutiert werden kann, bevor es als Grundlage von Entscheidungen herhält. Niemand kann mir erklären, warum alle gegen das Papier vorgebrachten Einwände ohne Diskussion vom Tisch gewischt werden müssen. Niemand kann mir erklären, warum es nicht möglich sein sollte, auch die Ideen des „gemeinen Volkes“ in die Überlegungen der Mächtigen einfließen zu lassen.

Ja, es ist richtig und wichtig, die Strukturen der „Autonomie“ (der sieben Bereiche des WUK) so zu ändern, dass sie nicht zu sieben Unterbeinen von einem der drei Standbeine verkommen. Meine Sorge ist nur: Wo werden die Menschen herkommen, die diese Struktur mit Leben füllen?



FOTO VON CLAUDIA GERHARTL

Susanna Rade

von Claudia Gerhartl

Wie viele WUK-lerInnen hat auch Susanna eine ungewöhnliche Lebensgeschichte, die damit beginnt, dass sie in Riga, in der ehemaligen Sowjetunion, als Tochter eines jüdischen Vaters und einer deutschstämmigen lettischen Mutter geboren wurde. Als sie acht Jahre alt war, wurde dem Ausreiseartrag der Eltern stattgegeben und die Familie wanderte nach Israel aus. Die Freude währte allerdings nur kurz, schon nach zwei Jahren hatten die Eltern vom sogenannten freien Westen die Nase voll, konnten jedoch nicht wieder nach Riga zurück.

So kam es, dass Susanna Wien erstmals als Transit-Station kennen lernte, bevor sie sich mit ihren Eltern endgültig in Berlin niederließ. Eine Rückkehr nach Wien war nicht geplant, hat sich aber ergeben und wie das eben so ist, hat sich Susanna während eines Österreich-Urlaubs verliebt und ist geblieben. Es folgten ein Geschichte-Studium, vielerlei Jobs und ein Baby.

Vor sechs Jahren kam sie nach ihrer Karenzzeit ins WUK, genauer gesagt ins Info-Büro. Sie hatte Glück, denn es war die erste Anzeige, auf die sie sich bewarb und das WUK hatte ihr sowieso schon immer gefallen. Schon als Besucherin hatten sie die Größe und Vielfalt des soziokulturellen Zentrums fasziniert, gleichzeitig vermisste sie die nötige Information,

um sich im Haus orientieren zu können. Ein übersichtliches Orientierungssystem zu schaffen, machte sie sich daher von Beginn an zur Aufgabe. Ihr erstes Projekt gemeinsam mit dem Infobüro-Team war eine Beschilderung der Türen und der Stiegehäuser, es folgte die Ankündigung des Tagesgeschehens in der Eingangshalle. Eine weitere Idee war das Hausgruppen-Informationen-Projekt, wo alle Gruppen des Hauses befragt wurden. Das Ergebnis ist auf der WUK-Homepage bzw. in einem Ordner im Info-Büro nachzulesen oder anzuschauen.

Das Info-Büro sieht Susanna als Schnittstelle zwischen Autonomie, Betrieb und Öffentlichkeit und als Drehscheibe allen Geschehens im Haus. „Du musst mehr oder weniger über alles Bescheid wissen und du musst mit allen kommunizieren, vom Briefträger bis zum Kulturstadtrat.“, beschreibt sie einen Teil der Arbeit im Info-Büro.

Mittlerweile ist sie allerdings von der Kulturarbeiterin, wie die Angestellten des Info-Büros genannt werden, zur Teamleiterin avanciert und hat gleichzeitig einen der fünf Posten in der Marketing-Abteilung belegt. Ihr neuer Arbeitsplatz befindet sich im Mittelhaus, im Büro der ehemaligen Pressestelle. Ihre Aufgabe sieht sie darin, die Arbeit der Bereiche stärker hervorzuheben, denn sie ist überzeugt, dass

es hier sehr viel Potential gibt, das es verdient, ins Licht gerückt zu werden. „Diese Aufgabe innerhalb unserer Arbeit im Info-Büro zu erledigen, war nicht möglich und so habe ich meine Idee Hans Flasch unterbreitet.“ Nun ist sie zufrieden, dass für dieses wichtige Aufgabenfeld ein Arbeitsplatz geschaffen werden konnte.

Susanna hat bereits alle Plena besucht, sich im WUK-Forum vorgestellt und ein Papier vorgelegt, wo sie den WUK-Menschen ihre Ziele darlegt. Ideen hat sie schon viele, unter anderem die, das WUK, das fast ausschließlich als Veranstaltungsort gesehen wird, als Produktionsort bekannter zu machen. Ein mögliches Projekt könnte sein, den WUK-lerInnen die Möglichkeit zu geben, sich bei SOHO in Ottakring zu präsentieren, sich an der Langen Nacht der Museen oder am Projekt „Aperto“ zu beteiligen. Susanna stellt sich vor, dass sie die Organisation und Koordination für solche Events übernimmt und somit die hier Tätigen unterstützt, ihre im WUK entstandenen Arbeiten auch hier zu präsentieren. „Das hat den Vorteil, dass einerseits die KünstlerInnen etwas davon haben und andererseits das WUK.“, glaubt sie an die Idee, dass es möglich ist, das kreative Potential des Hauses der Außenwelt schmackhaft machen zu können.

Was die Zukunft des Hauses betrifft, ist sie zuversichtlich und prophezeit sogar ein Revival der Achtziger und damit der manchmal „altmodisch“ anmutenden Ideologie des Hauses. „Was das WUK jedoch schaffen muss“, ist sie überzeugt, „ist ein Spagat zwischen Altem und Neuem, wenn es nicht ein 80er Jahre Koloss und Museum werden will.“

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

BEREICHE

► Fr, 1.3./19:00, Museum: Fest zum 12-jährigen Bestehen des Kinder und Jugend-Bereichs.

PLENA

Die Termine der Bereichs-Plena erfährt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:

- Bereich Bildende Kunst (BBK) letzter Mittwoch im Monat, 17:00
- Interkultureller Bereich (IKB) letzter Montag im Monat, 19:30
- Kinder- und Jugend-Ber. (KJB) 3. Montag im Monat, 19:00
- Musik-Bereich (MUS) 1. Donnerstag im Monat, 19:00
- Sozial- und Initiativen-Ber. (SIB) 3. Mittwoch im Monat, 19:00
- Tanz-Theater-Performance (TTP) 1. Mittwoch im Monat, 19:00
- Werkstätten-Bereich (WSB) 1. Dienstag im Monat, 19:00

KINDERKULTUR

- Di, 12.3. bis Mo, 18.3.: Durch dick und dünn. Theater YBY Salzburg. Clowntheater. Ab 5 Jahren
- Di, 19.3., Museum: Baby Clubbing
- Di, 23.4. bis So, 28.4.: Alles wird Hut. Theater aus dem Koffer, Hallein. Von und mit Michael Wimmer. Ab 4 Jahren
- Mo, 8.4. bis Di, 16.4.: Recht hat jede(r). Training zum alltäglichen Umgang miteinander, Thema „Z'sammstreiten“ in Zusammenarbeit mit der Servicestelle für Menschenrechtsbildung. Ab 8 Jahren
- Do, 2.5. bis Mi, 8.5.: Kinderoper Papageno. Opernwerkstatt. Workshops. Ab 6 Jahren

KULTUR UND POLITIK

► Mi, 6.3./20:00, Gr.Saal: Benjamin v. Stuckrad-Barre (D): „Deutsches Theater“. Lesung

TANZ THEATER

► Mi, 27.3. bis Mo, 1.4./20:00,

Gr.Saal: Kein Denkmal für Gudrun Ensslin. Kooperation von Beate Göbel und dem Bernhard Ensemble

MUSIK

- Sa, 9.3./22:00: Future Sound Of Paris: Vision of a New World
- So, 10.3./20:00: Ferris MC
- Di, 12.3./20:00: Internationales Akkordeon-Festival
- Fr, 15.3./22:00: Clossing All Over
- Sa, 16.3./20:00: Die Sterne (D)
- So, 17.3./20:00: Deine Lakaien (D)
- Sa, 23.3./22:00: Suntribe Special: 4 Jahre Suntribe

FOTOGALERIE WIEN

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
► bis 3.4.: Claudia Pils: Fotoobjekte und Fotografie. Karoe Goldt (D): Video „Eingriff und Erweiterung“ Pils fotografiert Kunsträume, in diesem Falle das Palais Liechtenstein, das 20 Jahre lang das Museum Moderner Kunst Stiftung Ludwig beherbergte. Bewegte Bilder, auf einzelner, 2000 mal digital manipulierten Fotografien aufbauend, rhythmisiert durch die Musik von Rashim: das sind die Videoarbeiten von Karoe Goldt.
► 8.4. bis 8.5.: Frauen I (Fotografie, Video, Installation) „Alltag“
► 13.5. bis 19.6.: Werkschau VII: Renate Bertlmann (A): Arbeiten von 1976-2002. Fotografie, Objekte, Videos
► 24.6. bis 31.7.: Fotografie aus Finnland (Austausch Ausstellung). Marja Pirilä, Jorma Puranen, Aino Kannisto, Pertti Kekarainen, Ari Saarto, Perttu Saska, Toni Kittu, Miklos Gaal, Tiina Itkonen.
KuratorInnen: Päivi Rajakari und das Kollektiv der Fotogalerie Wien

aus „Palais Liechtenstein 16-18“, 2001 (Fotogalerie Wien)

KUNSTHALLE EXNERGASSE

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

► Mi, 13.3. bis Sa, 20.4.: Social Sectors. Arbeiten von Andrea Geyer, Sharon Hayes, Ashley Hunt, Emily Jacir, Cristóbal Lehyt, Lana Lin und Katya Sander

PROJEKTRAUM

- Di, 12.3./19:00 Vernissage: XINGU – Die Indigene Nation. Ausstellung mit Fotografien von Marcos Dierchxs. Buchpräsentation mit Fotos von Marcos Dierchxs und Texten von Rozanne Rosa
- Mi, 20.3./19:00 Finissage: Lesung von Dorothea Nürnberger: „Heimgekehrt unter das Kreuz des Südens – Impressionen aus dem Regenwald“
- Fr, 8.3. und Sa, 9.3./14:00: Race an Sound

INFORMATIONSBÜRO

Mo-Fr 09:00-13:00 und 13:30-22:00, Sa, So, Fei 15:00-17:30 und 18:30-22:00

- Bild des Monats März: Maria Bergstötter
- Bild des Monats April: Kirsten Pretis
- Bild des Monats Mai: Andrzej Grzonka-Haas
- Bild des Monats Juni: Rene Herar

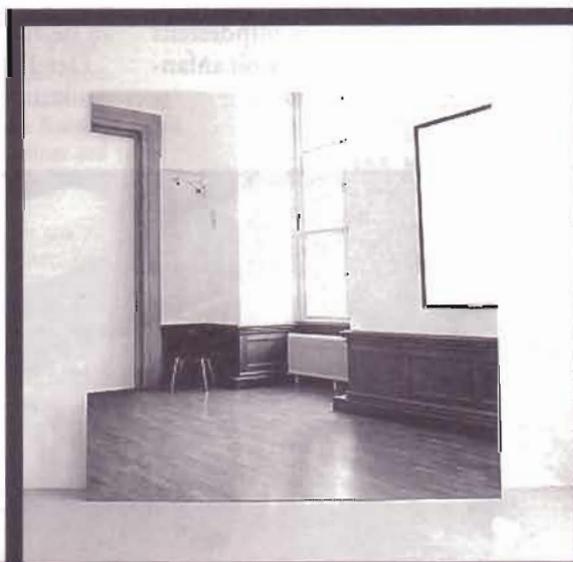


FOTO VON CLAUDIA PILS

WUK-Forum am 4.2.

Kurzbericht von Rudi Bachmann

Das letzte WUK-Forum vor der Generalversammlung. Alle Bereiche sind da, auch der Vorstand, auch der Geschäftsleiter. Und auch die (neue) Mediensprecherin Ruth Rieder, der auch gleich der erste Tagesordnungspunkt gewidmet war. Sie stellte sich vor und sprach über den Aufgabenkreis, den sie übernommen hat, und sie kündigte Sprechstunden für die Bereiche an (täglich 10:00 bis 15:00 Uhr), die hoffentlich genützt werden.

Anlässlich der Aussagen von Hans Flasch im letzten Info-Intern (Seite 12, 1. Absatz) über eine – von ihm so empfundene – aggressive Stimmung im WUK-Forum gab es eine ausführliche Feedback- und Selbstkritik-Diskussion. Stichworte daraus: Emotionen, Überlastung und Übersensibilität, ausstreiten, Strategien und Verhinderungsstrategien. Resümee aus meiner subjektiven Sicht: No na besteht immer wieder die Gefahr, dass einzelne Wortmeldungen zu persönlichen Kränkungen führen können, aber zum ganz überwiegenden Teil sind die Debatten im WUK-Forum von gegenseitigem Respekt gekennzeichnet, konstruktiv und (trotz aller Hitzigkeit und trotz natürlich vorkommender Meinungs- und Interessens-Verschiedenheiten) freundschaftlich. Ich habe an dieser Stelle auch gebeten, wenn schon Kritik an Vorkommnissen in Gremien im Info-Intern geäußert wird, diese so zu formulieren, dass auch Nicht-Anwesende (das Info-Intern wird immerhin von mindestens 2000 Leuten gelesen) etwas damit anfangen können.

Das Budget 2002 – samt neuer Struktur – wurde von Vorstand und GL erläutert, lag aber leider nicht schriftlich auf, so dass eine eingehende Diskussion nicht möglich war. Zufrieden nahm das WUK-Forum zur Kenntnis, dass nun doch keine „Einnahmen“ von EUR 72.700,- aus den Bereichen ins Budget aufgenommen wurden. Es gab eine Diskussion über billige Strom- und Telefon-Anbieter und den Wunsch vieler Gruppen, sich an den Haus-Telefon-Klappen zu beteiligen.

Nach der hitzigen Diskussion im letzten WUK-Forum hat es eine Besprechung aller Beteiligten über die Jugendprojektoräume gegeben, von der Wolfgang Rehm berichtete. Es scheint eine Lösung möglich, mit der Jugendprojekt, SIB, Wissenschaftsladen und GL zufrieden sein können.

Vom Stand der Verhandlungen zwischen SIB und IKB über den Raum 1411 wurde kurz berichtet. Auch hier scheint eine Einigung der beteiligten Parteien in greifbare Nähe gerückt.

Der TTP berichtete von Sicherheitsproblemen (Diebstahl) im Flieger und von einem Experiment, mit dem auf ein halbes Jahr die Anwesenheitspflicht (und die Mindestanwesenheit für Abstimmungen) außer Kraft gesetzt wurden.

Der KJB berichtet, dass Inge Holzappel für die Organisation des Kulturschlingel-Fests 2002 verantwortlich sein wird. Die Bereiche wurden gebeten, sich jetzt schon mit Ideen und Vorschlägen an sie zu wenden.

Der IKB berichtete über seine Neustrukturierung, seinen neuen Kassier und

die Diskussion über die bessere Nutzung der Räume.

Der WSB berichtete über eine Raumnutzungs-Klausur und die Vergabe von Gast-Ateliers. Es gab eine Diskussion über die Räumung des Raums eines WSB-Mitglieds, welches sich erst einverstanden erklärte und nun offenbar doch nicht einverstanden ist.

Walter Berger informierte über das Ableben von Astrid Lindgren, eine Schwarze Fahne, Pippi Langstrumpf und ein angemaltes Pferd vor dem WUK, welches bei entsprechendem Interesse der Medien noch einmal wiehern könnte.

In einer allgemeinen Diskussion über die Leistungen des WUK als Ganzes (Verein, Betrieb, Bereiche, Gruppen) wurden verschiedene Möglichkeiten erörtert, die Budgets und Eigenleistungen der Gruppen zu erfassen bzw. zu bewerten.

Den Abschluss der Sitzung bildete eine Debatte über gesellschafts- und sonstige politische Aussagen des WUK. Angesichts der Absicht des Vorstands, hier künftiger offensiver und akzentuierter als bisher vorzugehen – siehe die Installation einer Mediensprecherin – äußerten die Bereiche den Wunsch nach einer strategischen Diskussion. Diese soll bei einer der nächsten Sitzungen erfolgen.

WUK RADIO

Jeden Dienstag 17:00 bis 17:30 auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz)

- 5.3.: WUK-View
- 12.3.: WUK-Talk. Die Medienpolitik des WUK. Eva Brantner im Gespräch mit Ruth Rieder (seit Beginn des Jahres die neue Mediensprecherin des WUK). Politische Haltung des WUK, öffentliche Positionierung – wie dies erreicht werden soll, präzisiert sie in einem Live-Studiosgespräch.
- 19.3.: WUK-Talk. Hannes Cistota
- 26.3.: Internationaler Frauentag in der Steiermark



FOTO: WUK-ARCHIV

WUK-ANLAUFSTELLEN

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

WUK-Vorstand
Johannes Benker (Obmann)
Christian Jungwirth (Obm.-Stv.)
Hannelore Moriz (Kassierin)
Erika Parovsky (Kassierin-Stv.)
Amanda Sage (Schriftf.)
Sintayehu Tsehay (Schr.-Stv.)
401 21-25, Fax -65
vorstand@wuk.at
E-Mails
allgemein: info@wuk.at
Vorstandsmitglieder, Angestellte:
vornname.familiennamen@wuk.at
Informationsbüro
Beate Arth, Katrin Hornburg,
Susanna Rade, Andreas Schmid
401 21-20, Fax 401 21-65
Mo-Fr 09:00-13:00 und
13:30-22:00. Sa, So, Fei
15:00-17:30 und 18:30-22:00
Geschäftsleitung
Hans Flasch 401 21-27
Heike Keusch -30, Fax -66
geschaeftsleitung@wuk.at
Vereinssekretariat, Kassa
Wolfgang Mühlberger
401 21-24, Fax -66
vereinssekretariat@wuk.at
Kassastunden Di 09:00-14:00
oder nach Voranmeldung
Mediensprecherin
Ruth Rieder 401 21-78
Marketing, PR, International
Heike Keusch, Martina Dietrich,
Ines Nikolavcic, Susanna Rade
401 21-34, -36, -55 Fax -66
pr@wuk.at Mo-Fr 11:00-17:00
Buchhaltung, Lohnverrechnung
Karl Grünböck, Sonja Ulbl
401 21-21, Fax -66
Klara Mündl-Kiss 401 21-29
EDV
Gerhard Pinter 401 21-59
edv@wuk.at
Mo-Mi 09:00-13:00
Baubüro
Ortrun Kerzendorfer 401 21-23
Mo, Do 08:00-17:00 u.n. Vereinb.
Kunsthalle Exnergasse
Franziska Kasper, Andrea Löbel
401 21-41, -42, Fax -67
kunsthalle.exnergasse@wuk.at
Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
Veranstaltungsbüro
Vincent Abbrederis 401 21-32,
Sekt.: Susanna Buchacher -31
Fax -68. Mo-Fr 09:00-17:00.
pr -44, Technik -33, Musik -53,
Theater -50, Kinderkultur -49
va.sekretariat@wuk.at
Vorverkaufskasse
401 21-70, va.kasse@wuk.at
Mo-Sa 16:30-19:00

OFFENE RÄUME

Fahrrad-Werkstatt
Laboratorium für Humankinetik
401 21-60
Mo, Di, Mi 15:00-19:00
Fotogalerie Wien
408 54 62, Fax 403 04 78
Di-Fr 14:00-19:00,
Sa 10:00-14:00
fotogalerie-wien@wuk.at
Fotolabor Lumen X
Valerie Rosenberg
0664/414 31 13, vala@nexta.at
Initiativräume
Verwaltung: Dialog 408 71 21
Mo 19:00-19:30
Offene Holzwerkstatt
Gerhard Brandstätter
401 21-62, 799 08 82
Offene Keramik
Leslie DeMelo 402 74 53
Offener Projekttraum
Ines Nikolavcic 0699/101 39 422
ab 1.1.2002:
Hans Lindner 0699/104 12 907
hans.lindner@wuk.at
Statt-Beisl - Cafe-Restaurant
Evelyne Dittrich
408 72 24, Fax 402 69 20
statt-beisl@gmx.at
Mo-Fr 11:00-02:00
Sa, So, Fei 17:00-02:00

BEREICHE

BBK Bereich Bildende Kunst
Christine Baumann 02243/337 82
Maria Bergstötter 214 01 78
Roland Siegele 815 63 24
IKB Interkultureller Bereich
Aram Cakey, 0676/603 14 50
Haci Keskin 526 31 28
Cafer Özcelik 0699/170 50 412
KJB Kinder- und Jugend-B
Inge Holzapfel 714 89 14
inge.holzapfel@umweltberatung.at
Maamoun Chawki 524 88 73
tangram.mkn@chello.at
MUS Musik-Bereich
Manfred Leikermoser 203 30 38
Markus Kienböck, 0676/603 22 02
Friedrich Legerer, 0676/603 22 02
SIB Sozial- und Initiativen-B
Wolfgang Rehm 479 24 80
wolfgang.rehm@wuk.at
Helga Hiebl 479 81 57
Helga Neumayer 0676/938 87 63
TTP Tanz-Theater-Performance-B
Theaterbüro 403 10 48
Johannes Benker 893 20 49
Sabine Sonnenschein 319 72 37
sabine.sonnenschein@wuk.at
Sylvia Scheidl 0699/110 41 587
WSB Werkstätten-Bereich
Hubert Lager 503 79 032
Hans Lindner 0699/104 12 907
Amanda Sage, 0699/108 15 806

GRUPPEN

AKN - AG Körperbehinderter und Nichtbehinderter
Eva Buisman 320 92 69
Peter Fischer 968 10 67
Aktive SeniorInnen
Lilly Mayer 408 26 16
Asyl in Not
408 42 10, Fax 405 28 88
Mo, Fr 09:00-13:00
Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00
Austria Filmmakers Cooperative
T/Fax 408 76 27,
filmcoop@ro.or.at
Mo-Do 10:00-14:00
Dialog - Institut für interkulturelle Beziehungen
T/Fax 408 71 21
Gamma Messstelle
408 22 89
Gateway
Florian Zipser 0676/551 68 25
IGLA (Lateinamerika-Info)
403 47 55
Int Akt (Bild. KünstlerInnen)
409 31 32, intakt@wuk.at
Iran. Studentenverband (ISV)
403 36 93
Kohak (Kurd. KünstlerInnen)
402 59 30
Kulturen Kennen Lernen
0699/108 39 632
kukele@yline.com
Kurdisches Zentrum
408 73 75
Media Lab
Wolfgang Rehm 479 24 80
jeden 2. Mi/Monat ab 19:00
Österr. Dominikanische Ges.
T/Fax 408 71 21
austrodomic@hotmail.com
Psychopannhilfe (PPH)
402 78 38, Di, Fr 17:30-22:00
Hannelore Moriz 0664/186 82 02,
Vera Frömel 0699/118 78 702
Psychosoziale Ambulanz
Rigal Mahmoud 0664/200 03 40
587 71 59, 586 00 12
Rosa-Luxemburg-Institut
403 47 55, Fax 317 49 29
Türkische Studenten/Jugendliche
403 35 09
Umweltbüro - Virus
402 69 55, Di ab 19:00,
Do 15:00-18:00, Fr 1430-1700
VKP - Verein Kulturprojekte
Memo Schachiner 408 54 37
Video Alternativ
402 49 70
Heinz Granzer 504 75 90
Wr. SeniorInnen-Zentrum (WSZ)
Walter Hnat, Erika Kysela
408 56 92. Mo-Fr 09:00-12:00

KINDERGRUPPEN, FREIE SCHULEN

KG 1 Hells Babies (Hort)
407 13 10
KG 2 Aladdin/Zauberlaterne
406 60 69
Maamoun Chawki 524 88 73

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73
KG 4 Kinderinsel
402 88 08
Schulkollektiv Wien
(Volksschule) 409 46 46
Mo-Fr 09:00-17:00
Frühbetreuung KJB ab 07:30
SchülerInnen-schule
(Gesamtschule) 408 20 39,
408 50 00. Mo-Fr 09:00-17:00
schuelerinnenschule@gmx.at

AUSBILDUNGS- UND BERATUNGS PROJ.

Koordination
Eugen Bierling-Wagner
401 21-43
beratung.ausbildung@wuk.at
WUK-Jugendprojekt
401 21-45, Fax -72
jugendprojekt@wuk.at
WUK-Domino
1070 Neubaugasse 44/1/3
523 48 11-0, Fax 523 48 11-16
WUK-Monopoli
1120 Gierstergasse 8
812 57 21-0, Fax 812 57 23-20
monopoli@wuk.at
WUK-Schönbrunn-Projekt
1130 Apothekertrakt 17
T/Fax 812 34 24
schoenbrunn@wuk.at
VOT Verantst.-Org.-u. -Technik
1150 Geibelgasse 14-16
895 32 49

MEDIEN

WUK im Internet
www.wuk.at
intern: http://intern.wuk.at
WUK-Radio (auf Orange 94,0)
401 21-58, radio@wuk.at
Johannes Benker, Eva Brantner,
Georg Lindner, Alex Obermaier,
Elisabeth Strasser, Margit
Wolfsberger 0699/105 53 175
margitwolf@hotmail.com
WUK-Info-Intern
401 21-58, infointern@wuk.at
Claudia Gerhartl 403 82 83
claudia.gerhartl@chello.at
Philipp Winkler 0699/120 50 018
vielieb@gmx.at
Rudi Bachmann
0676/630 64 33, Fax 408 73 99
rudi.bachmann@gmx.at

NICHT IM WUK UND DOCH IM HAUS

Frauzentrum-Info
408 50 57
Frauzentrums-Beisl
402 87 54
Feminist. HandwerkerInnen
(Tischlerei) 408 44 43
Peregrina - Beratungsstelle für ausländische Frauen
408 61 19, 408 33 52

Personal-News. Nach dem Personalanstorm bei den Projekten im Jänner, so schreibt uns unsere Lohnverrechnerin Klara Mündl-Kiss, geht es im Februar wieder ein wenig ruhiger zu. Konkret: Gerhard Pinter, unser EDV Fachmann, arbeitet nun 40 Stunden in der Woche und hat auch noch Unterstützung bekommen, denn seit 1.2. ist Andreas Leeb (ein ehemaliger WUK-Zivildienstler) ebenfalls mit 40 Wochenstunden in der WUK-EDV angestellt. Und auch in der Marketing-Abteilung gibt es eine neue Kraft: Christian Pfeiffer (ebenfalls mit 40 Wochenstunden).

Vorstands-Kandidatur. Jetzt ist die Wahl vorbei, und es kann niemanden mehr in ihrem/seinem Wahlverhalten beeinflussen, wenn ein bisschen getratscht wird, wie die Kandidaturen zustande gekommen sind. Also: Im Vorfeld (WUK-Forum) erklären sich nur drei der amtierenden Vorstandsmitglieder: zwei wollen nicht mehr weiter machen, eines schon. Und es gibt einen zusätzlichen Kandidaten (Summe: 2). Appelle erfolgen, vergeblich. Beim regulären Kandidaturschluss (4 Wochen vor der GV) kommen noch zwei „Alte“ dazu (Summe: 5). Reicht nicht, wir bräuchten 6, peinlich. Und im letzten Moment (1 Woche vor der GV) werden es noch einmal um drei mehr – eine „Alte“ und zwei „Neue“ (Summe: 8). Halleluja, wir haben eine Wahl (und sogar eine Auswahl)! Fragt sich nur, ob die GV wirklich immer (bei der letzten lief es genau so halblustig) so plötzlich und unerwartet hereinbricht, dass das Nachdenken bis in die letzte Sekunde dauern muss – und die Bereiche sich dann halt leider, leider nicht mehr besprechen können.

Rechenschafts-Berichte. Der Appell im letzten Info-Intern, die Rechenschaftsberichte von Vorstand und Dienststellen doch bitte zu lesen, um ein bisschen informierter zur GV zu kommen, war – eigenen und den Beobachtungen des Informationsbüros zu Folge – nahezu vergeblich, umsonst, fruchtlos. Früher, als es nur einen (!) kopierten Bericht im Info-Büro gab, wurden Stricherln gemacht, wie viele ihn gelesen haben, und

es waren fast nie mehr als eine Hand voll. Jetzt wird der Bericht für jeden Bereich kopiert, und es gibt keine Stricherln mehr. Aber mehr LeserInnen hatte er trotzdem nicht, die meisten Ordner standen am Tag der GV noch unberührt im Regal.

Neu-Bau. Das Jugendprojekt hat wieder einmal etwas Tolles gebaut. Und statisch gesehen sogar etwas Geniales. Auf Stiege 5, gleich im Erdgeschoss rechts, haben sie einen Zwischenplafond eingezogen und somit für das Kurdische Zentrum Platz für die Bibliothek geschaffen. Im Raum selber haben sie die Wand oberhalb der Tür weggenommen und dadurch einen Zugang, der über eine Treppe oder Leiter zu erreichen ist, gebaut. Apropos Jugendprojekt: Der Dachausbau im letzten Stock auf der selben Stiege ist ebenfalls sehr gelungen. Eine Besichtigung wert!

Home-Page. Es gibt neue Features auf www.wuk.at! Zum einen gibt es ab sofort ein Event-Archiv (seit Oktober 2001), wo zukünftig sogar Fotos zu sehen und Audio-Files zu hören sind. Zum anderen geht in Bälde eine Webcam (der Überwachungsstaat ist überall!) online, mit der mensch das Geschehen im Haus mitverfolgen kann (bitte einmal pro Stunde in die Kamera winken!). Weiters gewährt eine englischsprachige Seite Einblicke für unsere nichtdeutschen FreundInnen. Ja, und schließlich kann per @-Link automatische eine Veranstaltung weiterempfohlen werden. Die Welt kann uns also hören und sehen.

Spiel-Trieb. Zwei Veranstaltungen im März genießen die volle Aufmerksamkeit von Jungen und Junggebliebenen. Da gibt am 8. und 9. März ein Slotcars-Happening im Projektraum. Wer hat nicht seine Carrera-Autorennbahn vergessen, das stundenlange Beobachten von zwei kleinen, permanent im Kreis fahrenden Schienenautos mit ihren spektakulären Kurvenmanöver? Das ist Game-Culture! Nicht so regressiv geht es am Babyclubbing (19. März in den Museumsräumen) ab, wo Mütter und Väter chillen,

während ihre Kinder nebenan spielen. Und das zu guter Club-Musik. Shake Baby Shake!

Work-Station. Unter dem Titel „Workstation Osterferien“ gibt es Holz- und Design-Workshops für Kinder und Jugendliche. Von 22.3. bis 28.3. im Projektraum im WUK. Detailprogramm unter www.wuk.at/workstations. Infos bei Reinhard Herrmann unter 0664/500 84 37.

Erscheinungs-Ort. Wien.
WUK-INFO Nr. 953 — DVR: 0584941
Zulassungsnummer 01Z023775 V
Vertragsnummer GZ 02 Z 030478 M
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien